Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 27.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Montag, 16. Januar

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Amtliches.

Berlin, 14. Januar. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Rath Bock zu Elbing den Rothen Adler-Orden 3. Kl. mit der Schleife; dem Rechtsanwalt und Notar, Justiz-Rath Brand zu Dortmund, und dem Rechtsanwalt und Notar, Justiz-Rath Hesse zu Soest, den Rothen Adler-Orden 4. Kl.; sowie dem Unteroffizier Trettin vom Ersatz-Bataillon des 4. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 21 die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Eisenbahn-Sekretär bei der Main-Weser-Bahn, Inspektor Heidecker, den Charakter als Rechnungs-Rath; und dem praktischen Arzt Dr. Lippert hierselbst den Charakter als Sanitäts-Rath; dem Fabrikbesitzer Röhr zu Oranienburg den Charakter als Kommissions-Rath zu verleihen.

Die Alabama-Frage.

Der Korrespondent der „New-York Tribune" zu Washington City meldete kürzlich diesem sehr einflußreichen und meistens auch sehr wohlunterrichteten Blatte, daß, wie er aus authentischer Quelle versichert sei, eine freundschaftliche Beilegung der Alabama-Forderungen bald zu erwarten sei. Man glaubt an dem Regierungssitze der Vereinigten Staaten von Amerika, General Schenck, der Nachfolger des Hrn. Motley, werde bald nach seiner Ankunft in England (Ende Januar oder in den ersten Tagen des Februar d. J.) die abgebrochenen Verhandlungen über diese Frage wieder anknüpfen und die englische Regierung werde bereitwillig hierauf eingehen. Die Stimmung des englischen Volkes sei zur Zeit eine den Ansprüchen Amerikas günstige. Folgende Punkte werden, wie die neuesten amerikanischen Nachrichten lauten, als die muthmaßliche Basis des Ausgleichs zwischen „Uncle Sam" und „Brother Jonathan" angesehen: Erstens zahlt England für die von der „Alabama" zerstörten Schiffe und Ladungen mit Zinsen vom Tage des Verlustes an gerechnet; zweitens entschädigt England die Vereinigten Staaten für alle denselben durch die „Alabama" und anglorebellische Kreuzer entstandenen Unkosten; drittens erkennt England die diesem Ausgleiche zu Grunde gelegten Prinzipien als wirkliche, für die Zukunft geltende Grundsätze des Völkerrechts öffentlich an. Die Vereinigten Staaten würden, heißt es weiter, in keinem Falle Ansprüche auf Vergütung von Schäden erheben, die nicht direkt (actually) durch jene Kreuzer angerichtet worden seien. General Schenck werde auch keine weiter gehenden Forderungen stellen, noch werde er mit Abbrechung des Verkehrs oder mit einer gewaltsamen Annexion Kanadas drohen, oder gar verlangen, daß England ausdrücklich eingestehen solle, es habe gegen die Vereinigten Staaten arg gesündigt, ein Zugeständniß, welches keine stolze Nation machen werde, es sei denn in der äußersten Noth.

Man giebt sich in den Regierungskreisen der transatlantischen Republik der bestimmten Hoffnung hin, daß die von General Schenck im Namen der Unionsregierung in Anspruch genommene Vergütung von der englischen Regierung bereitwillig zugestanden werde.

Letzteres möchten auch wir glauben. In der That, wenn seitens der Vereinigten Staaten weiter Nichts von England verlangt werden soll als das Obige, dann ist nur nicht abzusehen, weshalb diese Forderungen nicht schon längst gestellt worden sind. Die Forderungen, mit denen Herr Schenck sich zufrieden geben soll, hätte die englische Regierung schon seit Jahren mit Freuden zugestanden. Das ist eine notorische Thatsache. Das obige Programm der Administration des Präsidenten Grant — denn als solches sehen es die meisten amerikanischen Zeitungen an — ist einfach ein nicht eben sehr glorreicher Rückzug aus der stolzen Stellung, welche die Vereinigten Staaten früher in dieser Frage eingenommen haben. Der von Amerika mit so heftigem Unwillen abgelehnte Reverdy-Johnson-Vertrag hätte, wenn in liberalem Sinne zur Durchführung gebracht, zu ganz denselben Resultaten geführt, welche durch einen auf der obigen Basis abgeschlossenen Vertrag zu erreichen sind, und der Senat der Vereinigten Staaten würde sich ein entschiedenes Dementi geben, wenn derselbe jetzt einem Ausgleiche zustimmte, den er früher so emphatisch, als nicht mit den Interessen und der Ehre der Vereinigten Staaten vereinbar, verwarf.

„Thatsächlich laufen", sagt die in St. Louis, im Staate Missouri, erscheinende „Westliche Post", bekanntlich das Organ des Bundessenators Karl Schurz, „die Instruktionen, welche Hrn. Schenck, dem Korrespondenten der „New-York Tribune" zufolge, ertheilt werden sollen oder ertheilt worden sind, darauf hinaus, daß die Vereinigten Staaten auf jede weitere Vergütung und Genugthuung für den ungeheuern indirekten Schaden verzichten, welcher dem Handelsverkehr und der Schifffahrt der Union durch Englands Verhalten während des Rebellionskrieges zugefügt worden ist. Weshalb nun ein solcher Rückzug? Was konnte die Vereinigten Staaten veranlassen, gerade jetzt, auf ihre gerechten Ansprüche England gegenüber zu verzichten, zu einer Zeit, in der England eingestandenermaßen bereit ist, den Vereinigten Staaten mehr zuzugestehen, als es denselben je vorher zugestehen wollte?"

Das ist allerdings eine Frage, auf welche die Administration Grants, wenn anders die Intentionen derselben von dem Korrespondenten der „N. Y. Tribune" in vorliegender Sache richtig angegeben sind, wohl die Antwort schuldig bleiben muß. England hat in diesem Augenblick mit der orientalischen und Luxemburger Frage Rußland und Deutschland gegenüber genug zu thun. Englische Blätter erklärten, daß Großbritannien diesen beiden Mächten in diesen Fragen mit Entschiedenheit und mit Aussichten auf gutem Erfolge entgegentreten könnte, wenn es nur die leidige Alabama-Angelegenheit vom Halse hätte und nicht zu befürchten brauchte, daß die Vereinigten Staaten die Gelegenheit zur Stellung übermäßiger Entschädigungsforderungen oder zu kriegerischen Repressalien gegen England benutzten. Diesen Moment sollte nun Herr Grant ergreifen, um England zu erklären, daß es sich ja nicht der Vereinigten Staaten wegen beunruhigen möge: er wolle gern auf Alles verzichten, was die Regierung der Vereinigten Staaten bis dahin als ihr Recht England gegenüber beansprucht habe. — Was heißt das? Geschieht dies etwa nur, damit England völlig freie Hand gegen Rußland oder gegen Deutschland oder gegen beide Länder erhält? Und sollen die Vereinigten Staaten auf ihr gutes Recht England gegenüber nur verzichten, um sich durch eine solche Parteilichkeit zu Gunsten Englands Deutschland und Rußland zu Feinden zu machen, mit der angenehmen Aussicht obendrein, daß England sich diese Erfahrung zu Nutzen machen und bei der ersten besten Gelegenheit den Vereinigten Staaten gegenüber ein Spiel wiederholen wird, welches der übelberathenen Union, wie der Augenschein lehren würde, ja ungestraft geboten werden könnte?

Wir sind in der That auf nähere Aufschlüsse über diese Angelegenheit begierig. Verhält sich aber die Sache wirklich so, wie der Korrespondent der „N. Y. Tribune" angiebt, dann sind die Vereinigten Staaten freilich mit ihrer jetzigen Administration weit schlimmer daran, als wir je geglaubt haben. Oder will Präsident Grant nur deshalb in der Alabama-Frage so milde auftreten, um in den Fischerei-Streitigkeiten auf den kanadischen Seen desto energischer zu sein? Es wird hoffentlich nicht lange währen, daß wir in dieser Beziehung klarer sehen. Halten wir deshalb mit einer vollständigen Verurtheilung der Grantschen Politik England gegenüber einstweilen noch zurück.

R. D.

Die völkerrechtswidrige Kriegführung der Franzosen.

Die von unserem ⊚-Korrespondenten erwähnte Depesche des Bundeskanzlers Grafen von Bismarck vom 9. d. M. lautet:

Versailles, den 9. Januar 1871.

Ew. .... werden gleich mir in den Zeitungen ein von dem Grafen Chaudordy unterzeichnetes Schriftstück bemerkt haben, welches mit Anklagen gegen die deutschen Heerführer und Truppen angefüllt ist und den neutralen Mächten im Namen der Regierung der Nationalvertheidigung mitgetheilt sein soll. Ob dies wirklich geschehen ist, weiß ich nicht und möchte es fast bezweifeln, so sichtlich ist das Schriftstück auf ein französisches Publikum und auf das Bedürfniß des uns feindlich gesinnten Theiles der Presse anderer Länder berechnet. Es ist kaum zu glauben, daß der Graf Chaudordy und die Personen, die ihn beauftragt haben, bei einer Regierung dieselbe Unbekanntschaft mit auswärtigen Dingen vorausgesetzt haben sollten, auf die sie in Frankreich ihre Berechnungen gründen können. In andern Ländern aber ist man gewöhnt, auch die Kulturzustände fremder Völker zum Gegenstande des Studiums und der Beobachtung zu machen. Die Welt kennt das Unterrichtswesen und seine Früchte in Deutschland und in Frankreich, die allgemeine Wehrpflicht bei uns und die Konskription mit Loskauf bei unsern Gegnern; sie weiß, welche Elemente in den deutschen Heeren den Ersatzmännern, den Turkos und den Strafbataillonen gegenüberstehen, sie erinnert sich aus der Geschichte früherer Kriege und in vielen Gegenden aus eigner Erfahrung, wie französische Truppen in Feindesland zu verfahren pflegen. Bereitwillig bei uns zugelassene Vertreter der europäischen und der amerikanischen Presse haben beobachtet und bezeugen, wie der deutsche Soldat Tapferkeit mit Menschlichkeit zu paaren weiß und wie zögernd die strengen, aber nach Völkerrecht und Kriegsgebrauch berechtigten Maßregeln zur Ausführung kommen, welche anzuordnen die deutsche Heeresleitung durch das völkerrechtswidrige Verhalten der Franzosen und zum Schutze der eignen Truppen gegen Meuchelmord gezwungen worden ist. Auch der größten und ausdauerndsten Wahrheitsentstellung wird es nicht gelingen, die Thatsache zu verdunkeln, daß die Franzosen es sind, welche diesem Kriege den Charakter gegeben haben, den ein jeder Tag tiefer und breiter ausprägen muß. Schon vor mehreren Monaten, nachdem wiederholte Fälle uns die Ueberzeugung verschafft hatten, daß die französischen Truppen das allgemeine Völkerrecht, sowie die besonderen Abmachungen, an denen Frankreich Theil genommen hatte, grundsätzlich mißachteten, nachdem wiederholt, man darf fast sagen, regelmäßig auf unsere Parlamentäre geschossen, sowie gegen Aerzte und Ambulanzen vertragswidrige und rohe Feindseligkeiten verübt worden waren, habe ich Ew. ..... ersucht, dieserhalb bei der dortigen Regierung Protest zu erheben. In der seitdem verflossenen Zeit haben wir nicht nur die damals vorbehaltenen Beweisstücke sammeln können, sondern auch eine lange Reihe neuer Fälle zu konstatiren gehabt.

Unter Umständen, welche die Annahme eines Zufalles oder eines Irrthums auf Seiten der französischen Truppen völlig ausschließen, ist auf Parlamentäre, welche eine weiße Fahne und einen blasenden Trompeter mit sich hatten, bei den in der Anlage A. aufgeführten 21 Gelegenheiten geschossen worden, theils mit Kleingewehr, theils mit Granaten, zuweilen von einzelnen Schützen, zuweilen in Salven. Einige Trompeter sind dabei getödtet, Fahnenträger verwundet worden. Die gerichtlichen Protokolle, durch welche diese Fälle konstatirt sind, liegen mir vor und werden gedruckt werden.

Nach der Schlacht von Weißenburg stellte es sich heraus, wie Ew. ... aus meinem Erlaß vom 27. Sept. v. J. erinnerlich sein wird, daß nicht nur die in unsere Gefangenschaft gerathenen Verwundeten, sondern auch höhere französische Militärärzte von der Genfer Konvention gar nichts wußten, und daß einige der letzteren, nachdem sie von diesseitigen Delegirten belehrt worden waren, sich das vorgeschriebene Abzeichen nothdürftig und unkenntlich selbst herstellten. Freilich kann uns das weniger Wunder nehmen, seit wir aus den durch die pariser Machthaber veröffentlichten amtlichen Depeschen aus dem Juli und August v. J. erfahren haben, wie unvollkommen vorbereitet für diesen so lange beabsichtigten und so frevelhaft herbeigeführten Krieg Frankreich gewesen ist. Allmälig hat man sich auf französischer Seite mit der Genfer Konvention so wohl vertraut gemacht, daß man die Vortheile derselben in vollem Maße in Anspruch zu nehmen weiß; um die Erfüllung der entsprechenden Pflichten aber ist es nicht besser geworden. Während wir auch die unzweckmäßigen Bestimmungen der Konvention um den Preis großer Unbequemlichkeiten und militärischer Nachtheile durchzuführen uns angelegen sein lassen, während mehr als hundert französische Militärs hier am Sitze des Hauptquartiers als Aerzte und Krankenwärter sich mit der größten Freiheit bewegen, während französische Delegirte in Gefangendepots in Deutschland zugelassen worden sind, obwohl zu vermuthen war und sich zu bestätigen scheint, daß ein solcher Verkehr verrätherische Anzetteluugen zur Folge haben würde, so haben von französischer Seite die Angriffe auf Verbandplätze und Ambulanzen, die Mißhandlungen und Beraubungen von Aerzten, Delegirten, Lazarethgehilfen und Krankenträgern, die Ermordung von Verwundeten, bis auf die neueste Zeit fortgedauert, und wo Aerzte in die Gewalt der feindlichen Truppen gefallen sind, sind sie nicht selten mißhandelt und eingekerkert, im günstigsten Falle ihrer Effekten beraubt und auf beschwerlichen Wegen nach der schweizer oder italienischen Grenze geschafft worden. Bei den häufigen Bewegungen der Truppen und Sanitätskolonnen ist es noch nicht möglich gewesen, alle zur Sprache gekommenen Fälle gerichtlich zu konstatiren; aus dem vorhandenen reichhaltigen Material mögen die in der Anlage B. kurz aufgeführten Beispiele genügen. Nur ein Zeugniß kann ich mich nicht enthalten, gleich hier ausführlicher mitzutheilen, des schweizer Arztes Dr. Burkhard, datirt aus Puiseaux vom 18. Dezember:

„Die Genfer Konvention ist in den Gefechten in den Wäldern von Orleans vielfach verletzt worden. Ich sah den 30. Novbr. einen französischen Militärarzt, von dem nicht nur französische Gefangene behaupten, sondern der es selbst offen eingestand, daß er mit seinem Revolver viele preußische Gefangene erschossen.

Viele Francstireurs, so erzählen uns zahlreiche Verwundete, zogen bei rückgängigen Bewegungen Genfer Binden aus der Tasche. Das Schießen auf Verwundete kam öfters vor."

Einer so konsequenten Mißachtung der genfer Abmachung gegenüber werden die verbündeten deutschen Regierungen zu der Erwägung genöthigt werden, ob oder in welchen Grenzen sie sich Frankreich gegenüber ferner an dieselbe gebunden erachten können. Außer den in meinem Zirkular vom 27. September v. J. erwähnten, sind von französischer Seite auch Zuwiderhandlungen anderer Art gegen Vertrag, Völkerrecht und Kriegsgebrauch zivilisirter Völker vorgekommen. In der Schlacht bei Wörth wurde bemerkt, daß Flintenkugeln in die Erde einschlugen und dann mit einem sehr vernehmlichen Explosionsknall das Erdreich aufwarfen. Unmittelbar nach dieser Wahrnehmung wurde der Oberst von Beckedorff durch eine explosive Flintenkugel schwer verwundet. Ein eben solches Geschoß hat in dem Gefecht bei Tours am 20. Dezember v. J. den Lieutenant vom 2. Pommerschen Ulanenregiment v. Oertzen getroffen. Bei angestellten Nachforschungen, die noch nicht abgeschlossen sind, haben sich unter der in Straßburg erbeuteten Munition Sprenggeschosse für das sogenannte fusil à la tabatière vorgefunden. Ich behalte mir vor, über diese Verletzung der petersburger Konvention an die Unterzeichner derselben eine besondere Mittheilung zu richten. Schon jetzt aber verdient es in die Erinnerung zurückgerufen zu werden, daß ein französischer Befehlshaber die badischen Truppen, bei denen so wenig, wie in den übrigen deutschen Heeren, Sprenggeschosse für Handfeuerwaffen vorhanden sind, der Benutzung von konventionswidrigen Explosivgeschossen beschuldigt und die badische Bevölkerung deswegen amtlich mit dem Schicksal der Pfälzer unter Ludwig XIV. bedroht hat, „même les femmes."

Eine nahe Verwandtschaft mit dieser Kampfweise hat es, daß in den Taschen gefangener Franzosen eine Patrone gefunden worden ist, deren Geschoß aus einer in 16- oder mehrkantige Stücke zerschnittenen, lose wieder zusammengelegten Bleikugel besteht. Eins der vielen eingelieferten Exemplare dieses Geschosses, welches in seinen Wirkungen dem gehackten Blei gleichkommt, ist dem Auswärtigen Amte in Berlin übersandt und daselbst den Herren Vertretern der fremden Mächte vorgelegt worden.

Auch im Seekriege setzten sich die Franzosen ebenso über das Völkerrecht hinweg. Der französische Kriegsdampfer „Desaix" hat drei deutsche Kauffahrer, die er aufgebracht hatte, „Ludwig", „Vorwärts" und „Charlotte", anstatt sie in einen französischen Hafen zu führen und den Spruch eines Prisengerichts herbeizuführen, auf hoher See durch Verbrennen, beziehungsweise Versenken, zerstört. Die deutschen Schiffe werden deshalb zu Repressalien gegen französische angewiesen werden.

Es kann nicht befremden, daß Machthaber, welche für Gesetz und Vertrag so wenig Achtung haben, noch weniger Anstand nehmen, sich von der Sitte der heutigen Völker loszusagen und zu Verfahrungsweisen längst vergangener Kulturperioden zurückkehren, ja, Dinge billigen, die in allen Zeiten und bei allen Völkern, welche irgend einen, wenn auch noch so eigenthümlichen Begriff von Ehre haben, für besonders schimpflich gehalten worden sind.

Wie die französischen Gefangenen, deren wir eine beispiellose Menge unterzubringen haben, die verwundeten und kranken wie die gesunden, in Deutschland behandelt werden, darüber haben Krankenpfleger aus neutralen Staaten aus eigener Anschauung öffentlich und mit Nennung ihrer Namen unaufgefordert Zeugniß abgelegt. Die deutschen Gefangenen in Frankreich, obwohl sie nicht den zehnten Theil jener Zahl erreichen, sind an manchen Orten mit unmenschlicher Härte und Vernachlässigung behandelt worden. Ein Transport von ungefähr 300 in den Lazarethen von Orleans „gefangenen" bairischen Kranken, die meisten entweder von Typhus und Dyssenterie befallen oder verwundet, wurden in Pau in den Zellen und Gängen des Gefängnisses zusammengepfercht, mit einem Strohbündel als Lager und erhielten 6 Tage lang keine andere Nahrung als Brot und Wasser, bis deutsche und englische Damen sich ihrer annahmen, mit eigenen Mitteln zutraten und die widerstrebenden Behörden zu einiger Fürsorge bewogen. An anderen Orten, insbesondere bei der Armee des Generals Faidherbe, werden die Gefangenen, bei einer Kälte von 16 Grad, in unheizbaren Bodenräumen gehalten und nicht mit Decken, nicht einmal mit warmer oder ausreichender Nahrung versehen, während in Deutschland alle zur Aufnahme von Kriegsgefangenen bestimmten Gelasse beim Eintritt des Winters mit Oefen versehen worden sind. Die Mannschaften deutscher Kauffahrer werden nicht allein als Kriegsgefangene festgehalten, sondern wurden zu Anfang wie Verbrecher behandelt, zwei zu zwei mit Ketten zusammengeschlossen, von Ort zu Ort transportirt, und erhielten eine Nahrung, die nach Beschaffenheit und Menge zu der Ernährung eines Menschen unzureichend war. — Einem rechtswidrig zum Gefangenen gemachten Zivilisten wurde auf seine Beschwerde über Zurückhaltung des für ihn eingesandten Geldes schriftlich der amtliche Bescheid, es höre jede Rücksicht gegen die Gefangenen auf. — Gegen empörende Mißhandlungen der durch Städte transportirten Gefangenen durch die Bevölkerung werden letztere außerhalb Paris noch heute nicht beschützt. In Deutschland dürfte kein Fall vorgekommen sein, daß die Bevölkerung auch nur mit einem kränkenden Worte die Achtung verletzt hätte, welche das Unglück bei gebildeten Völkern findet. Ungeachtet der von Turkos begangenen Barbareien ist keiner derselben in Deutschland beleidigt oder gar mißhandelt worden.

Die von den Turkos und Arabern an Verwundeten verübten Grausamkeiten und geschlechtlichen Bestialitäten sind ihnen selbst nach dem Grade ihrer Zivilisation weniger anzurechnen, als einer europäischen Regierung, welche diese afrikanischen Horden, mit aller Kenntniß ihrer Gewohnheiten, auf einen europäischen Kriegsschauplatz führt. Das „Journal de Débats" hat hat sich so viel menschliches Gefühl und Scham bewahrt, um Entrüstung darüber zu äußern, daß Turkos den Verwundeten oder Gefangenen mit dem Daumen die Augen aus dem Kopfe drücken. Aber die „Indépendance Algérienne" und nach ihr andere französische Blätter richten an die neuerdings

gebildeten afrikanischen Soldtruppen, die Gums, indem sie ihnen einen Einfall in Deutschland empfehlen, folgende Ansprache:

„Wir kennen Euch, wir schätzen Euren Muth, wir wissen, daß Ihr energisch, ungestüm, unternehmend seid; geht und schneidet Köpfe ab; je mehr, desto höher wird unsere Achtung vor Euch steigen. — Fort mit dem Erbarmen! fort mit den Gefühlen der Menschlichkeit! — Die Gums werden Ehre einlegen, wenn wir ihnen die Losung geben: Tod, Plünderung, Brand!“

Man mag es auf Rechnung der Turkos schreiben, daß nicht nur Leichen, sondern auch Verwundeten in dem Dorfe Coulours bei Villeneuve le Roi die Köpfe und in dem Dorfe Auxon bei Troyes und anderwärts Nasen und Ohren abgeschnitten worden sind.

Vielleicht ist es der langjährigen Beziehung zu Algier und den Nachkommen der Barbaresken zuzuschreiben, daß französische Behörden ihren Mitbürgern Handlungen gestatten und sogar Vorschriften geben, in denen alle Kriegssitte christlicher Völker und jedes militärische Ehrgefühl verleugnet ist. Während bei den übrigen europäischen Völkern der Soldat eine Ehre darin setzt, sich als das, was er ist, als Feind, dem Feinde kenntlich zu machen, hat zum Beispiel der Präfekt des Departement Côte d'Or, Luce-Villiard am 21. November v. J. an die Unterpräfekten und Maires ein Zirkular erlassen, in dem der Meuchelmord durch Nichtuniformirte empfohlen und als Heldenmuth gefeiert wird.

„Das Vaterland“, heißt es darin, „verlangt von Euch nicht, daß Ihr Euch in Massen versammelt und Euch dem Feinde offen entgegenstellt; es erwartet von Euch, daß drei oder vier entschlossene Männer jeden Morgen von ihren Kommunen ausgehen und sich an einem durch die Natur selbst bezeichneten Orte etabliren, von wo sie ohne Gefahr auf die Preußen schießen können. Vor allem müssen sie auf feindliche Reiter schießen, deren Pferde sie an dem Hauptort des Arrondissements abzuliefern haben. Ich werde ihnen eine Prämie ertheilen und ihre heldenmüthige That in allen Departemental-Zeitungen und im „Journal officiel“ bekannt machen lassen.“

Eine Verleugnung nicht nur des militärischen Ehrenpunktes, sondern auch der gewöhnlichsten Rechtlichkeit ist an den gegenwärtigen Machthabern wahrzunehmen in Bezug auf den Ehrenwortsbruch französischer Offiziere, über den ich mich in meinem Zirkular vom 14. Dezember ausgesprochen habe. Wie dort bemerkt, kommt es weniger darauf an, eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Individuen des französischen Offizierstandes zu beurtheilen, welche ihr Ehrenwort brechen, nachdem sie sich durch Verpfändung desselben die Freiheit der Bewegung innerhalb einer deutschen Stadt erschlichen haben, sondern es kommt hauptsächlich darauf an, das Verfahren einer Regierung zu würdigen, welche einen Ehrenwortsbruch durch Aufnahme des Wortbrüchigen in die Armee thatsächlich gutheißt, ihn durch Agenten und Prämien fördert. In den letzten Tagen haben wir den Beweis erhalten, daß der gegenwärtige Kriegsminister den Wortbruch ausdrücklich gutheißt, dazu ermuntert und ihn durch Baarzahlung zu belohnen verheißt. Ein in die Hände unserer Truppen gefallener Erlaß des Kriegsministers vom 13. November, désirant encourager les officiers à s'échapper des mains de l'ennimi, verheißt jedem aus Deutschland Entflohenen, abgesehen von der nach älteren Bestimmungen zulässigen Entschädigung für erlittene Verluste, eine Gratifikation von 750 Franken.

Eine Regierung, welche darauf rechnete, unter regelmäßigen Zuständen an der Spitze des Landes zu bleiben, würde solche Maßregeln im Interesse der Zukunft ihres Vaterlandes verschmähen. Die Diktatur aber, welche sich in Frankreich der Gewalt durch einen Handstreich bemächtigt hat, und welche weder von den europäischen Mächten, noch von dem französischen Volke anerkannt ist, rechnet mit der Zukunft des Landes nur nach Maßgabe ihrer eigenen Interessen und Leidenschaften. Die Machthaber in Paris und Bordeaux unterdrücken das im Volke laut gewordene Verlangen nach der Möglichkeit einer Willenserklärung ebenso gewaltsam, wie jede freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift; durch eine Schreckensherrschaft, wie sie so willkürlich in keinem anderen europäischen Lande möglich wäre, zwingen sie das Volk zur Hergabe seiner Geld- und Streitmittel und zur Verlängerung des Krieges, weil sie voraussehen, daß dessen Beendigung auch ihrer Usurpation ein Ende machen würde. Eine solche Regierung bedarf, um zu bestehen, der fortdauernden Erregung der Leidenschaften und der gegenseitigen Verbitterung der beiden kämpfenden Nationen, weil sie der Fortdauer des Krieges bedarf, um sich die Herrschaft über ihre Mitbürger zu erhalten. Diesem Zwecke dient eine Art der Kriegführung, welche den sittlichen Begriffen des Jahrhunderts widerstrebt, und für welche, abgesehen von den eingeborenen afrikanischen Elementen des französischen Heeres, wesentliche Bestandtheile desselben nur durch die Entwöhnung von europäischer Kriegssitte in überseeischen Kämpfen soweit vorbereitet werden konnten, daß sie in den militärischen Traditionen Frankreichs keine allgemeine Verurtheilung mehr findet. Wenn es in der Absicht der Machthaber in Frankreich läge, nicht den Haß der beiden kämpfenden Nationen zu steigern, sondern ihnen die Herstellung des Friedens zu ermöglichen, so würden sie dem französischen Volke die Möglichkeit gewähren, auf dem unfehlbaren Wege freier Presse die Wahrheit zu erfahren und seine Meinungen zu äußern, und sie würden sich beeilen, die auf ihnen lastende Verantwortlichkeit mit den Vertretern der Nation zu theilen. Statt dessen sehen wir, daß die Presse in Frankreich als Monopol einer gewaltthätigen Regierung nur zur Entstellung der Ereignisse, zur Fälschung der Situation und zur Ausbeutung der Vorurtheile benutzt wird, welche die französische Staatserziehung den Franzosen bezüglich ihrer Ueberlegenheit und ihres Anspruchs auf Herrschaft über andere Völker systematisch anerzogen hat.

Die Regierung der nationalen Vertheidigung regt die Volksleidenschaften auf, ohne irgend welches Bestreben, ihre Wirkungen in den Schranken der Gesittung und des Völkerrechts zu halten; sie will den Frieden nicht, denn sie beraubt sich durch ihre Sprache und ihre Haltung der Möglichkeit, ihn, selbst wenn sie wollte, der von ihr erzeugten Stimmung der Massen gegenüber, zur Annahme zu bringen. Sie hat Kräfte entfesselt, welche sie nicht zu beherrschen und nicht innerhalb der Schranken des Völkerrechts und der europäischen Kriegssitte zu halten vermag. Wenn wir dieser Erscheinung gegenüber zur Handhabung des Kriegsrechtes in einer Strenge genöthigt sind, welche wir bedauern, und welche weder in dem deutschen Volkscharakter, noch, nach Ausweis der Kriege von 1864 und 1866, in unserer Tradition liegt, so fällt die Verantwortung dafür auf die Personen, welche ohne Beruf und ohne Berechtigung die Fortsetzung des napoleonischen Krieges gegen Deutschland unter Lossagung von den Traditionen europäischer Kriegführung übernommen und der französischen Nation aufgezwungen haben.

Ew. .... ersuche ich ergebens, dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Abschrift dieses Erlasses und seiner Anlagen zu übergeben.

von Bismarck.

(Nun folgen die beiden im Text erwähnten Anlagen.)

Vor Paris,*)

den 10. Januar 1871.

Die Ausweisung H. Vogels hat eine Anzahl Kriegskorrespondenten veranlaßt, ihre Thätigkeit einzustellen und in diesem Augenblicke sind mehrere Redaktionen angesehener deutscher Zeitungen ohne genügende Vertretung. Mit Recht läßt die deutsche Presse es nicht an strengen Urtheilen über jenen Vorgang fehlen, denn wesentlich sie, die Presse, hat die Theilnahme des Volkes für den Krieg unausgesetzt in Athem gehalten und es ist nicht verständig, ihr diesen patriotischen Dienst mit drakonischen Maßregelungen zu lohnen. Auf der andern Seite muß man aber auch die Gefahren einer rücksichtslosen Kritik nicht zu gering anschlagen. Jede solche Aeußerung wird von den Soldaten mit dem ganzen Gewicht aufgefaßt, das der gemeine Mann mit dem Begriff des gedruckten Wortes zu verbinden pflegt. Dadurch aber erhält sein Vertrauen zu der Führung, die nun einmal seine Schritte lenkt und der er blindlings folgen soll, einen Stoß bedenklicher Art, und wenn unsere eiserne Heeresdisziplin auch glücklicherweise uns vor Insubordinationen behütet, wie sie dem französischen Heere zu so großem Nachtheil gereicht haben, so wird der fröhliche Muth der Soldaten doch durch solchen Vertrauensmangel um ein gut Theil herabgestimmt. Was an der Loire nicht gute Früchte trägt, wird nun auch an der Seine und Marne kaum ersprießlichere Wirkungen üben und diese Einsicht ist wohl einer der Hauptgründe, warum die Korrespondenten von der Zernirungsarme, soweit sie überhaupt etwas sehen und nicht blos von dem sichern Versailles aus ihre Berichte in die Welt schicken, mit den Urtheilen, welche sie sich bilden, zurückhaltend verfahren. Eine andere Pflicht üben sie aber, wie ich versichern darf, mit noch größerer Selbstüberwindung, die nämlich des Verschweigens ihrer besten Wahrnehmungeln. Ich besuchte z. B. vor einigen Tagen eine der Batterien welche gegen die Ostfront von Paris feuern. Schon aus der Ferne war mir aufgefallen, daß die Batterie nicht mehr, wie vor Kurzem, eine bronzene Zwölfpfünderbatterie zur Nachbarin habe, ich sah lauter Kruppsche Vierundzwanzigpfünder ihre langen schwarzen Hälse den feindlichen Forts entgegenstrecken. Näher kommend löste sich mir dann das Räthsel: die Bronzebatterie war über Nacht zu anderweitiger Verwendung fortgeschafft worden. An ihrer Stelle aber hatte man mit großer Geschicklichkeit sechs Faschinen in solcher Weise über Bank gestellt, daß sie von Weitem gesehen dem Feinde für Vierunzwanzigpfünder erscheinen mußten. Das sind Wahrnehmungen, die man verschweigt, obschon desgleichen keinen kleinen Theil dessen repräsentirt, was sich überhaupt dem Auge bietet. Nicht minder mußte ich als bloße Privat-Beobachtung hinnehmen, daß von den nun noch vorhandenen 6 Kruppschen Geschützen nur noch drei feuerfest waren; die andern hatten bei dem Schnellfeuer des vorausgegangenen Nachmittags wohl hoffentlich noch nicht den Rest bekommen, aber doch Schaden gelitten; und so drohten wir dem Feinde mit zwölf fürchterlichen Feuerschlünden, hatte aber im Ganzen nur drei zur Verfügung. Nun, das sind einzelne Beispiele. Ich führe sie an, da sich das Lesepublikum von der engen Begrenzung des Mittheilbaren wohl kaum eine richtige Vorstellung machen kann. An demselben Tage, wo ich diese Geheimnisse in mir unter Siegel legte, boten sich mir auf dem ganzen Wege, den ich zurücklegte die buntesten Szenen dar: Eine Truppen-Dislokation war im vollen Gange. Das ist im Allgemeinen nichts so Malerisches, kann sogar unter Umständen recht langweilig werden, wenn man nämlich das Unglück hat, mit seinem Fuhrwerk in den Gegenstrom einer solchen Kolonne von Menschen, Wagen, Kanonen und Pferden hinein zu gerathen. Eine Stunde auf dem nämlichen Fleck verbringen müssen, das ist da noch nichts gar so Unerhörtes. Aber hier kam Anderes noch hinzu als Sonnenschein und wunderzierlicher Frostreif an jeglichem Baum und Busch hinzu, um diesen Umzug sehr malerisch wirken zu lassen; die Möbel des Regiments zogen nämlich mit um. Wenn ich bekenne weder Volièren noch Blumentische auf dieser Heerfahrt wahrgenommen zu haben, so glaube ich versichern zu dürfen, daß alle übrigen Hausgeräthe auf irgend welche Weise vertreten waren. Den Kern der Habseligkeiten bildete natürlich Sprungfeder Matratzen. Die Umgegend von Paris schläft zumeist auf

*) Fortsetzung der „Sächsischen Kriegsbriefe.“ Vergl. Nr. 2 der Posener Zeitung.

Grillparzer.

von Heinrich Laube.

(Aus der „N. Fr. Pr.“)

(Fortsetzung.)

Welch ein Geheimniß ist's um den Genius! Er muthet uns immer an wie ein Wunder.

Da ist ein junger Student vom Bauernmarkte in Wien oft Abends ins Theater gegangen, in die Burg oder an die Wien, und hat still zugesehen, wie man auf der Bühne gespielt und wie man rings um ihn im Parterre stürmisch applaudirt oder leise gemurrt hat, und eines Vormittags geht dieser junge Mann auf die Theaterkanzlei zu Schreyvogel und übergibt diesem ein Manuskript, das Manuskript eines Theaterstückes. Es ist in Folioformat, ist graues, grobes Papier — solides Papier, man kannte damals noch kein Maschinenpapier — und die Schrift ist fein, ist klein. Es ist ein Trauerspiel und heißt: „Die Ahnfrau“.

Schreyvogel erkennt darin Talent und Schwung, dramatische Kraft und Macht. Er will es aufführen, nur soll noch Einiges geändert werden. Das sagt er dem jungen Dichter und hört mit Erstaunen, daß der gar nicht leicht auf Aenderung eingeht, daß der sehr genau weiß, was er will, und daß er sich nicht einverstanden erklärt mit einigen Zusätzen.

Noch jetzt sagt er: „Was ich je hinterher verändert habe, das hat Verschlechterung hervorgebracht.“

Trotzdem sind damals Veränderungen hineigekommen, und gerade sie haben dem Stücke den haut-goût vom Schicksals drama eingeimpft, welcher in unseren Literatur-Geschichten so lange Zeit gespukt hat. Bequemerweise nannte man und nennt man wohl noch den Dichter einen Schicksalstragöden, was er gar nicht ist, und stellte ihn neben den knochenlosen Houwald, neben den überspannten Zacharias Werner, neben den nüchtern kalkulirenden Müllner, mit denen sämmtlich er gar nichts Wesentliches gemeinsam hat.

Sein zweites Stück gleich, „Sappho“, hätte die oberflächlichen Literar-Historiker überzeugen können, daß hier ein ganz menschlich motivirender Dramatiker sich rasch und mächtig entwickelte.

Es bleibt ein Räthsel, wie ein junger Mann solch eine „Sappho“ hat schreiben können. Wie solche Reife und Ueberlegenheit in der Komposition mit so einfachen Mitteln ihm erreichbar gewesen.

Wenn irgendwo, so muß man hier auf den Gedanken kommen: es gibt ein Genius, welchen Mutter Natur in einen Menschen haucht von Anbeginn dieses Menschen.

In einer kurzen Reihe von Tagen hat er dies Musterstück geschrieben. Bekanntlich hat ihn Jemand auf einem Spaziergange nach dem Prater aufgefordert, einen Operntext „Sappho“ zu schreiben. „Nein, nein!“ hat er gerufen und ist allein weitergeschritten in die einsamen Waldpartien des Praters hinein, und da ist ihm die Komposition des Dramas „Sappho“ aufgegangen in allen Hauptumrissen, und heimkehrend hat er das Stück begonnen und hat es in Einem Zuge vollendet.

Sein nächstes Werk war die große Trilogie: „Das goldene Vließ“, deren Mittelpunkt Medea.

Er ist noch nicht dreißig Jahre alt gewesen, als er dies so herb-ernste Werk ausgearbeitet hat. Woher in so jungen Jahren der Blick in die Tiefen und Schmerzen eines leidenschaftlichen Weibes, in die dunkelsten Irrgänge weiblicher Gefühle! Daß ein junger Mann leidenschaftliche Gefühle schildert, das befremdet uns nicht, wenn diese Gefühle eben nur Wünsche und Begierden enthalten. Wer aber in jungen Jahren diese Wünsche und Begierden nur als Voraussetzungen behandeln und zu den Wurzeln derselben hinabsteigen, der tief unten kriechenden Verzweigung dieser Wurzeln nachgehen kann bis in die letzte Faser, wer dies mit weitschauendem Seherblicke vermag, der ist ein eigener Mensch, und wer es treffend auszudrücken weiß, was er gesehen, der ist ein Original-Dichter.

Eigen! Dies ist ein Hauptwort für Grillparzer.

Er hat sehr viel gelernt. Das Material seiner Bildung ist sehr groß. Er hat in alten Sprachen das Beste gelesen, und mit klarer Sammlung, mit sicherem Verständnisse gelesen; er ist in aller gebildeten Völker und Männer Gedanken und Formen eingedrungen, er ist in der klassischen, in jeder romanischen wie in der englischen Literatur zu Hause und er weiß genau, was er weiß — aber er schreibt nur Eigenes, er schreibt es nur eigen.

Alles, was er aufgenommen in sich, ist gründlich in ihm verarbeitet, ist in Saft und Blut übergegangen in ihm, hat sich seinem Naturell eingeordnet, untergeordnet. Er hat gelernt, um zu wachsen, nicht aber um nachzuahmen.

Dies sind die Kennzeichen eines klassischen Menschen. Ein solcher giebt nur Eigenes in eigener Art, und nur so entstehen die Muster und was man Typen nennt.

Grillparzer ist kein leichtes, kein geläufiges Muster. So wenig als er nachgeahmt hat, so schwer ist er nachzuahmen, und deshalb wird sein Werth und seine Größe von der landläufigen Mittelmäßigkeit kaum erkannt. Seine Eigenheit bringt es mit sich, daß er für die Schablonen-Kritik ein verschlossenes Buch geblieben, daß ein großer Theil geschäftiger deutscher Kritik heute noch nicht weiß, was die deutsche Poesie an Grillparzer besitzt.

Und doch ist er nicht etwa dunkel, nicht etwa schwer zu verstehen, nicht etwa absonderlich, keineswegs. Klar wie der Bach aus dem Felsen fließt sein Wort, Alles berührt er im Vorüberziehen, was am Ufer liegt, Alles spiegelt er wieder. Es ist gar nichts Gesuchtes in seinen Schriften, Alles ist natürlich gewachsen — aber so viele brave Kritiker brauchen die Kennzeichen vom Uebernatürlichen, um in Erstaunen zu gerathen.

Er erinnert mich wohl an die Felsengewässer von Gastein, von Tüffer, von Wildbad und von Pfäffers. Der Chemiker zuckt die Achseln über diese Gewässer und sagt: „'s ist nichts!“. Er weiß die Bestandtheile darin nicht nachzuweisen, und da sagt er getrost: Es sind keine vorhanden, es kann also auch keine Wirkung entstehen. Die Menschen aber, welche in diesen Gewässern baden, erfahren große Wirkung und zucken ihrerseits die Achseln über die absprechenden Chemiker.

Daß Grillparzer ein Oesterreicher ist, hat freilich stark dazu beigetragen, ihm in Deutschland die volle Aufmerksamkeit zu entziehen. Gar zu lange hatte man sich daran gewöhnt, nichts geistig Bedeutendes aus dem Reiche zu erwarten, welches die freie Bewegung der Geister so hartnäckig und so grundsätzlich verhinderte.

Und Grillparzer verstärkt das noch durch sein Wesen: er ist ein Oesterreicher ganz und gar. Das ist ein Etwas, welches oberflächlicher deutscher Kritik unverständlich, unfaßbar bleibt. Ich spreche nicht in politischem Sinne, obwohl der hier gemeinte Sinn mit politischen Grundlagen zusammenhängt.

Lange bevor an eine Animosität deutscher Politik gegen Oesterreich gedacht, lange bevor in einem preußischen Militärblatte zum erstenmale gesagt wurde, Oesterreich sei kein deutscher Staat, da wirkte schon das österreichische Etwas in Grillparzer befremdend und verwirrend auf deutsche Kritiker. Sie wissens heute noch nicht, was sie nicht verstanden, was sie nicht gewürdigt haben, denn sie wissen heute noch nicht, daß solch ein Etwas vorhanden ist. Worin besteht es? Es liegt in dem Charakter der Ostmark und in dem Naturell der Oesterreicher.

Der Charakter der Ostmark war und ist Ausbreitung deutscher Kultur und Herrschaft nach Osten hin über nichtdeutsche Völkerschaften im Osten. Das kann nicht blos mit Feuer und Schwert geschehen, man braucht dazu auch Milde. So entstand eine gleichsam nationale Milde, welche ein Oesterreicherthum wurde. Jeder gute Oesterreicher nahm an dieser Milde Theil, und die scharfen Grenzen des Nationalwesens, welche wir heute den Ton angeben hören, waren abgestumpft im Oesterreicher. Das gedeiht im Poeten zu einer Verklärung der Unterschiede und Gegensätze, und erzeugt einen poetischen Charaker, welcher seine Unterschiede und Gegensätze ganz wo anders sucht und findet, als man sie zu suchen und zu finden gewohnt ist. Reiner und höher. Und gerade deßhalb ist Grillparzer den gebildeten Oesterreichern so ungemein werth und theuer, und gerade deshalb wird er „draußen“ — wie man zu sagen pflegt — nur von den tiefer Blickenden, nur von den geläuterten Geistern gewürdigt. Sie nur begreifen, daß nicht ein Mangel deutscher Gesinnung zum Grunde liegt, sondern eine Erhöhung, ein wichtigstes deutsches Kulturmoment, ein Drang nach Ausbreitung, deutschen Wesens und deutscher Vorzüge. Vielleicht deßhalb steht Grillparzer der heutigen Jugend nicht so nahe, als er seinen Altersgenossen stand und steht. Jetzt herrscht ein kritisches, ja ein kriegerisches Verhältniß zu den nichtdeutschen Nationalitäten, und in Sachen der Eroberung ist der Osten gerade nicht an der Reihe. Er wird schon an die Reihe kommen, und dann wird man entdecken, wer in der Tiefe vorbereitet hat, dann wird man entdecken, daß der Begriff eines Oesterreichers und

solchen sehr hohen und umfangreichen Lagerstätten, und sie aus einem Quartier ins andere mitzuführen, was um so rathsamer, als die preußische Garde, deren Quartier es zu beziehen galt, bei früheren Umzügen sich die nämliche Mühe nicht hatten verdrießen lassen, so daß voraussichtlich also auch diesmal manche Schlafstelle erst neu herzurichten war. Aber so wichtig auch das Schlafen ist, die Zeit des Wachens hat doch auch ihre Ansprüche und so sind denn weder Tische noch Stühle ganz zu entbehren, noch Sopha's, Sessel, Waschgeräthe, Koch-Pfannen, Kaffeemühlen, Stalllaternen, Kandelaber, Fenstervorhänge und was immer sonst im Laufe der Tagesbeschäftignngen dem Zustand der Zernirungswüste zu einigem Komfort verhelfen kann. Da sind jedoch auch ästhetische Gemüther welche sich an ein Ort bald gewöhnt haben, oder an ein Kupferstich, an ein Pianino, an eine Spieluhr; wer weiß, wie die Quartier-Nachfolger mit diesen Dingen umspringen werden, wer weiß, ob diese Schätze überhaupt nicht längst schon die Spuren ihrer eigentlichen Besitzer verloren haben und also nur eine bereits begonnenen Rundreise fortsetzen. Also aufgeladen, und im neuen Quartier wieder zu Ehren gebracht. Nun die genrehafte Seite dieses Vorgangs läßt sich wiederum wie ich es jetzt thue, besprechen, aber die Dislokation selbst entzieht sich der Besprechung. Gerade jetzt, wo es darauf ankommt, den Feind über unsere Stärke an den verschiedenen Hauptangriffspunkten im Unklaren zu erhalten, verbietet sich's geradezu ihm irgend welche dahin deutende Fingerzeige zu geben. Und diese Rücksicht bleibt für einen warmen Freund der Sache selbst dann noch maßgebend, wenn er sich sagen muß, daß die englischen Berichterstatter in ihrem Wettlauf um sog. militärische Neuigkeiten sich durch jene Intension nicht gebunden betrachten wollen. Uebrigens würde es leicht sein, aus einer Zusammenstellung der vielen hunderten, im Laufe der letzten Monate über den Beginn des Bombardements gebrachte Notizen die große Summe von unrichtigen Daten nachzuweisen, welche Tag für Tag in Cours sind. — Immer werden sie durch die Zeit berichtigt und Lügen gestraft, immer kommen sie von Neuem zum Vorschein und finden Glauben, immer will die Neugier des Publikums lieber sie als gar nichts über die Sache hören und so schleppt sich denn das gedruckte Gerücht aus einer Zeitung in die andere und von einer Woche in die andere, bis man sich bei einem Rückblicke auf alles in solcher Richtung unter Augen Gehabte mit einiger Verwunderung fragt: wie habe ich nur selbst mich mit so vielen verbürgten Unwahrheiten füttern lassen? Die dahin gehörige Notiz in Betreff der 20 Riesenmörser ist inzwischen wohl schon berichtigt worden; es hat deren nie so viele gegeben. Noch toller ist die Aufschneiderei in Betreff der 1500 Positionsgeschütze. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß mehr als halb so viele Geschütze um Paris aufgestellt sind und sein werden. Die Menge thuts auch keineswegs. — Wenn nun den französischen Zeitungen billiger Weise die Unsitte überlassen bleiben sollte, ihre Leser mit Ungeheuerlichkeiten und Unwahrheiten zu amüsiren, so giebt namentlich die Avron-Affaire einige sehr angreifbare Anhaltspunkte für die Wichtigkeit großer Diskretion seitens der Korrespondireden. Wie wäre es möglich gewesen die Franzosen zu überraschen, wenn z. B. ich, der ich täglich alle Veranstaltungen zwischen Sevrau und Montfermeil vor Augen hatte, eine Notiz darüber an eine Zeitung gesandt hätte. Die Geschütze sind länger als zehn Tage vor dem Beginn der Beschießung auf dem Bahnhof von Sevran mir vor Augen gewesen. Dann hat das Herbeiholen der französischen Fuhrleute begonnen, das Balken-, Schanzkorb- und Faschinen-Fahren, das nächtliche Schanzen unserer Soldaten, alle diese Arbeiten hätten, wenn dem Feinde unser Vorhaben durch Zeitungsnotizen verrathen wurde, eine starke Granatenbewerfung unserer armen Truppen veranlaßt, während sie, dank des allseitigen Verschweigens der Vorgänge, ihre Arbeiten unbehelligt haben beenden können, des seitdem konstatirten Erfolgs der Beschießung selbst gar nicht einmal zu gedenken, obschon dieser Erfolg vorwiegend ein Erfolg der Ueberrumpelung war.

R. Waldmüller.

Kriegsnachrichten.

Die Westarmee des Generals Chanzy ist bei Le Mans aufs Haupt geschlagen worden, der General Faidherbe mit der Nordarmee hat, obwohl er sogar Paris entsetzen wollte, nicht einmal die kleine Festung Peronne entsetzen können und seine Siegesdepeschen erweisen sich mehr und mehr als Lügen. Im Osten stehen die kombinirten Heere Bourbakis, Garibaldis und Bresolles in der Stärke von 150,000 Mann, ohne sich in die Offensive zu wagen, und haben es ruhig mit angesehen, daß unsere Vogesenarmee jetzt unter dem Kommando des Generals v. Manteuffel sich bis auf zwei und ein halbes Linien-Armeecorps — das 2., das 14. und eine Division vom 7. — und 3 Reserve-Divisionen verstärkte. Das sind über 100 Bataillone, die es wohl mit dem Feinde werden aufnehmen können.

Die Hoffnungen also, welche Paris auf seinen Entsatz durch die Provinz hegen konnte, sind völlig geschwunden und es mögen daher die Ausfälle vom 13. auf den 14., welche Trochu versuchte, wieder Verzweiflungsstöße gewesen sein, die mehr zur Beruhigung der gährenden Opposition, als in der Aussicht auf einen reellen Erfolg unternommen waren.

Aus den Hauptquartieren zu **Versailles**, 8. Jan., erhält der „Staatsanzeiger" folgenden Bericht:

Se. M. der König wohnten heute mit den Prinzen und Fürsten dem Gottesdienst in der Schloßkapelle bei und empfingen Nachmittags, wie jetzt täglich, den Bericht des Prinzen Kraft von Hohenlohe. Die Beschießung der Südfront von Paris ist am 7. und 8. Januar (3. und 4. Tag) fortgesetzt worden. Der Himmel war am 7. trübe durch Nebel und Regenwolken, so daß das Terrain auf nicht mehr als 1000 Schritt zu überschauen war; heute herrschte im Allgemeinen eine etwas klarere Witterung, da jedoch wiederholt Schneesturm eintrat, der jedesmal eine halbe Stunde andauerte, so blieb die Fernsicht auch heute mit Ausnahme einiger hellerer Augenblicke während der Mittagsstunde beschränkt, nur die Forts waren meistentheils sichtbar, während die Enceinte der Stadt fast ununterbrochen im Dunkeln lag. Trotzdem darf die deutsche Artillerie, welche die beiden voraufgegangenen Tage benutzt hatte, um sich der ihr zunächst bestimmten Zielpunkte zu versichern, mit ihren bisherigen Erfolgen zufrieden sein. Ein pariser Zeitungsblatt vom 7. Januar bringt die Mittheilung, daß die Granaten der Belagerungsarmee bis in den Garten des Palais du Luxembourg geflogen und dort in die Bäume eingeschlagen sind, auch andere Beschädigungen hervorgebracht haben. Damit ist erwiesen, daß unsere Geschosse schon aus den jetzigen Stellungen der Batterien bis an die äußersten Punkte des linken Seineufers in der inneren Stadt reichten und eine Schußweite von 9000—9500 Schritt erzielten.

Die namhaftesten Resultate des 3. und 4. Tages fassen sich etwa in Folgendem zusammen. Die äußeren Mauern des Forts Issy haben bereits in hohem Maße gelitten, obwohl dieselben nur in kurzen Zeiträumen beschossen worden sind. Das eigentliche Ziel der Artillerie waren die inneren Baulichkeiten des Forts, an denen große Zerstörungen schon gestern wahrgenommen werden konnten. Es ist sogar unzweifelhaft, daß die deutschen Granaten durch die bombenfesten Räume bis in die Kasematten durchgeschlagen und dabei große Verwüstungen angerichtet haben. In der Mitte des Forts stehen zwei große massive Wohngebäude, beide in gleicher Flucht, etwa 200 Schritt von einander entfernt, Kasernements der Besatzungstruppe. Ihre Dächer sind in Trümmer gegangen; sie ganz zu zerstören, würde keine Schwierigkeit darbieten, nach Maßgabe der augenblicklichen Verhältnisse aber zwecklos sein, da irgendwelche Bewegung in diesen Gebäuden nicht mehr wahrgenommen wurden, ihre Insassen also jedenfalls geflüchtet sind. Erwidert hat Issy das Feuer unserer Batterien weder gestern noch heute. In der neuangelegten Batterie zwischen Issy und Vanves herrschte heute geringe Thätigkeit. Die Schüsse aus dem Fort Vanves selbst fallen sehr vereinzelt. Montrouge ist nach wie vor stark mit den bairischen Batterien engagirt. Heute Mittag gegen 12 Uhr sah man aus der Mitte von Montrouge eine mächtige Rauchsäule aufsteigen. Ihre Dimensionen wuchsen in weniger als in einer halben Stunde zusehends und der Umfang des Feuers verrieth, daß die Flamme auf leicht entzündliche Stoffe gestoßen war. Es stellte sich heraus, daß die Kaserne von Montrouge, in der wahrscheinlich noch größere Holzmassen lagerten, in Brand gerathen war. Da die Feuersbrunst erst gegen 4 Uhr aufhörte muß die Zerstörung beträchtlich sein. Zielobjekte für unsere Artillerie sind, neben den Forts, die Enceinte mit den Batterien vom Point du jour und dem Eisenbahnviadukt. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Batterien der Enceinte von Paris zum Schweigen gebracht werden konnten. Man darf aber nicht vergessen, daß die Enceinte durch ihre ungeheure Ausdehnung den Franzosen große Vortheile gewährt. Sie haben längs derselben, wie sich schon jetzt übersehen läßt, eine große Anzahl von Emplacements für ihre Batterien angelegt und sind daher nicht in Noth, wenn sie aus einem derselben vertrieben werden, ihre Geschütze an einem andern Ort in Stellung zu bringen, so daß die zurückgezogene Batterie schon nach einer halben Stunde in anderer Position wieder auftaucht. Die deutsche Artillerie weiß aber auch unter diesen Verhältnissen, in denen man zum großen Theil die spezifische Schwierigkeit der Belagerung von Paris zu sehen hat, das Mögliche zu leisten, denn es konnte festgestellt werden, daß bereits eine ganze Anzahl von Schießscharten in der Enceinte vernichtet sind. Da die preußischen und bairischen Batterien auch Nachts ihr Feuer fortsetzen, in Intervallen, die kurz genug sind, um dem Feind zur Wiederherstellung zerstörter Arbeiten keine Zeit zu lassen, so sind die Beschädigungen der Enceinte ein dauernder, nicht gering zu veranschlagender Erfolg des Artilleriekampfes, der auf Rechnung der beiden letzten Tage zu setzen ist. Dazu kommt, daß in Vanves die Dinge jetzt eben so weit gediehen zu sein scheinen wie in Issy; denn am heutigen Nachmittag wurde von dort das Abrollen der Geschütze, die sich in geringer Zahl noch daselbst befunden haben, hörbar. Die Batterien des Point du jour und des Aquadukts feuern augenblicklich noch mit ungeschwächter Lebhaftigkeit.

Im Ganzen beliefen sich die diesseitigen Verluste gestern auf 3 Mann todt, 2 schwer, und 10 leicht verwundet; außerdem wurden verwundet Premier-Lieutenant Barchwitz von der Garde-Artillerie-Brigade, und Unter-Lieutenant Jahn bei der baierischen Artillerie. Heute betragen die Gesammt-Verluste auf der südlichen Zernirungslinie einige zwanzig Mann, wovon 4 todt. Vom ersten Tage der Beschießung (5. Januar) ist noch nachzuholen, daß außer den drei, im Bericht vom 6. Januar namentlich genannten Offizieren noch Hauptmann Waldau verwundet wurde, der, als er sich auf der Batterie mit großer Bravour exponirte, einen Schuß in den Unterschenkel bekam, in dessen Folge das Bein amputirt werden mußte.

Gestern ist auf der Bahn von Versailles nach Chartres (chemin de fer de l'Ouest), die bisher nur mit Pferden befahren wurde, der erste Eisenbahnzug abgelassen worden. Die zwei Lokomotiven, die den Dienst verrichten, wurden bei Evreux erbeutet und, da verschiedene Theile an ihnen zer-

---

eines österreichischen Dichters unschätzbare Dinge sind für Deutschland. Denn wenn eine Nation nicht auch in der Tiefe und in der Milde nach Ausbreitung trachtet, dann steht sie mit den größten, blos äußerlichen Erfolgen der Waffen gar bald still und verdorrt. Aus den Wurzeln saugt der Baum seine beste Nahrung.

Grillparzers Oesterreicherthum hat ferner ein Etwas, welches nur dem österreichischen Volksstamme angeboren ist. Das ist die Sinnlichkeit, welche die Oesterreicher so vorzugsweise zum Künstlerthume befähigt, eine lebhafte, schöne Sinnlichkeit. Die Abstraktion liegt ihnen fern, Alles wird ihnen Gestalt, wird ihnen unmittelbares Leben. Der Fremde braucht sie nur im Theater zu beobachten, wie rasch sie jede künstlerische Wendung verstehen, viel rascher als ein Stamm „draußen", wie unbefangen sie sinnliche Beziehungen auffassen und aufnehmen, viel unbefangener als ein Stamm „draußen". Dies sinnliche Stammes-Element haucht eine unbeschreibliche Schönheit in Grillparzers Dichtungen. Er ist dabei die keuscheste Natur, und das schwierige Problem erscheint in ihm gelöst: daß die Sinnlichkeit im Gedichte vollgiltig auftreten kann, ohne irgend eine niedrige Begierde zu erwecken. (Schluß folgt.)

Gambettas Tagewerk.

Die Rolle des Hrn. Gambetta scheint sich ihrem Ende zu nähern. Seine eigenen Landsleute fühlen das Lächerliche derselben, und die in Bordeaux erscheinende „Gazette de France" veröffentlicht einen satyrischen Artikel über den Proconsul, welchen wir nachstehend in Uebersetzung wiedergeben. Nirgends ist die Lächerlichkeit verderblicher als in Frankreich. Die „Gazette de France" schreibt:

Das Tagewerk eines Proconsuls.

Fragment, welches ein Archäologe in der Bibliothek von Cahors aufgefunden hat.

37 Jahre vor Christi Geburt.

An diesem Tage, dem siebenten der Iden des März, schüttelte der berühmte Proconsul Cajus-Laclius Gambetta, aus der Stadt der Cadurcer — im Volksmunde Cahors genannt — entstammend, jener mit Recht durch das Genie ihrer Krämer berühmten Stadt, die Mohnkörner des Morpheus in dem Augenblicke ab, in welchem Aurora mit den Rosenfingern sich der eisigen Umarmung ihres alten Gatten Titon entriß. Da er sich erinnerte, daß er mit seinen bürgerlichen und militärischen Funktionen die des Oberpriesters der Cybele verbindet — begann er nach dem etruskischen Ritus mit drei Abwaschungen in geweihtem Reinigungswasser. Dann ließ er durch seine Lictoren eine Papyrusrolle herbeibringen, einen aus dem Rohre des Eurotas geschnittenen Griffel, eine Schale mit schwarzer Flüssigkeit, aus der Beere des Lorbeer des Illyssus bereitet. Dann, die Stirn nach Osten gerichtet, improvisirte er folgendes Schriftstück:

Proklamationen und Dekrete.

zweite Stunde des Tages.

Bürger!

Mit unsäglicher Freude verkündige ich Euch Nachrichten, die ebenso stärkend sind wie die Lanze des Achilles und der Arm des Herkules. Evoe! Evoe! Die Korybanten sollen auf allen öffentlichen Plätzen durch ihre Tänze die Gnade des Jupiter Stator feiern. Bestreut die Stufen des Tempels der Viktoria. Opfert der Proserpina ein Schaf und der Pallas zwei Eulen!

Unser Feldherr Paladinus Aurelius ist ein Held, jenen Halbgöttern vergleichbar, die Ställe reinigten und Ungeheuer tödteten. Ich habe soeben bei dem berühmten Carposius, dem Günstling der Terpsychore, seine Bildsäule bestellt. Durch ein Wunder, welches der Schutz des Neptun und der Bellona erklärt, hat er an den Ufern des Ligoris eine furchtbare Armee der Teutonen besiegt und ihnen die Stadt Genabum wieder abgenommen nach heldenmüthigem zweitägigem Kampfe.

Als Beweis des enthusiastischen Vertrauens, welches mir dieser großartige Triumph einflößte, kraft der unbegrenzten Vollmachten, mit welchen mich die Konsuln Cremius und Glaisius bekleidet habe — befehle ich und verordne ich:

1. Paladinus Aurelius, **Imperator**, hat sich um das Vaterland wohl verdient gemacht;

2. Alle Männer von 17 bis 75 Jahren, Verheirathete, Wittwer mit Kindern und Familienväter werden sofort unter die Fahnen der Republik gerufen. Den Zaudernden werden durch den Lictor die Köpfe abgeschnitten unter den Augen des braven Keratrius, Führers der Legion der Picten.

3. Diese Männer bilden eine Gesammtmacht von zwei Millionen, dreihundertfünfundvierzig Tausend achthundertdreiundachtzig Mann und werden in zwölf Corps eingetheilt, deren sofortige Errichtung ich anordne. Sie werden absolutes Requisitionsrecht über Personen und Sachen haben. Widerspenstige Besitzer werden mit dem Strick um den Hals zum nächsten Fluß geschleift. Ehe sie ersäuft werden, soll der Opferpriester der Ceres eine trächtige Sau opfern!

Es lebe die Republik! Sie allein war fähig, solche Wunder zur Welt zu bringen!

Fünfte Stunde.

Bürger!

Paladinus Aurelius ist ein Feigling, ein Dummkopf oder ein Verräther! Verhüllt die Statue des Mnemosynos mit Trauerflor; lasset eure Haare, eure Bärte und eure Augenbrauen wachsen; hört auf, euch die Füße, das Gesicht und die Hände zu waschen, und werft drei kleine Hunde in das Wasser, um den Zorn der schrecklichen Göttin Hecate zu entwaffnen.

Die Teutonen sind in Genabum eingezogen, welches sie mit einer Steuer von dreizehn Talenten und fünftausend Sesterzen gestraft haben. Schadet nichts! Alles geht gut und ich benutze dies um Alles zu widerrufen, was ich heute morgen dekretirt habe. Ich habe eine zweite Botschaft der ersten nachgesendet. Unglücklicherweise hat sie dieselbe nicht erreichen können.

Ich ziehe Paladinus Aurelius vor den Rath der Auguren, welche sich über seine Unschuld oder seine Verbrechen vergewissern werden, indem sie dem Pluto eine schwarze Ferse schlachten und die Eingeweide des Opfers befragen. Wenn Aurelius schuldig ist, wird er verurtheilt, sich in seiner Badewanne vier Adern zu öffnen. Wenn der Fall zweifelhaft ist, wird er nach Mitylene verbannt. Wenn er unschuldig ist, werde ich mich darauf beschränken, ihn durch einen Schüler des Aesculap zu ersetzen.

Da ich außerdem entdeckt habe, daß für die elf Lager kein Platz vorhanden ist, bestelle ich die elf Lager ab.

Die verheiratheten Männer, Wittwer mit Kindern, Familienväter von 17 bis 75 Jahren können vorläufig bei ihren Penaten bleiben unter der Bedingung, daß sie jeden Morgen dem Vulcan eine Henne, dem Jupiter einen Bock und dem Apollo eine Scheibe Honig darbringen.

Es lebe die Republik! Mit ihr sind alle Unglücksfälle ebensoviel Glücksfälle und Triumphe. Ohne sie sind die Glückseligkeiten nur Katastrophen und Mißgeschicke!

Achte Stunde.

Bürger!

Ich ziehe alle meine Verordnungen und Proklamationen der zweiten und fünften Stunde zurück.

Alles geht besser und besser. Die Teutonen gewinnen jeden Tag an Terrain, aber ihr Untergang ist ihnen nur dadurch um so gewisser. Ich gehe jetzt, mich selbst — **Mich Selbst!** — an die Spitze des Heeres vom Ligeris zu stellen.

Aurelius ist weder schuldig noch unschuldigt. Das **Fatum** hat unsere Legionen geführt, mit Hülfe der Artemis, welche über unsere Vergeßlichkeit mit Recht erzürnt ist. Wir hatten ihr eine Hecatombe versprochen und haben dies aufgeschoben, weil wir fünf Raben von der rechten zur linken Seite fliegen sahen. Um Alles gut zu machen, habe ich dem Aurelius die Stellung eines Decurio im äußersten transalpinischen Gallien angeboten. Er hat abgelehnt, indem er sein Alter, seine Gebrechen und seine Wunden vorschützte.

Ein Mensch aber, welcher mich schrecklich genirt, ist dieser Keratrius! Er spricht davon, mich von den Priestern verurtheilen und von der Höhe des tarpejischen Felsens herabwerfen zu lassen. Wir werden sehen. Er ist von seiner Stellung als Führer der Picten zurückgetreten unter dem Vorwande, daß ich ihm seine Elephanten, seine Catapulte und seine Wurfgeschosse genommen hätte. Ich werde ihm beweisen, daß man, um der Republik gut zu dienen, alle Morgen, seine Meinung wechseln und am Morgen diejenigen absetzen muß, die man Abends zuvor ernannt hat, daß jeder siegreiche General verdächtig und jeder besiegte General ein Verräther ist, daß ein Legionsführer nach dreitägigem Kommando nichts Besseres zu thun hat, als zu verschwinden, indem er seine Vollmachten einem anderen Kommandanten überläßt, der dann von selbst gehen wird, um durch einen hausirenden Apotheker ersetzt zu werden. Deshalb befehle ich euch, als nicht angekommen alle Proklamationen zu betrachten, welche ich an euch richte, alle Dekrete, welche ich euch schicke, und alle Nachrichten, welche ich euch zu Theil werden lasse.

Gleichzeitig setze ich ein Dutzend Generale ab, um nicht aus der Gewohnheit zu kommen. Ich lasse 40 Centurionen verhaften, welche überführt sind, geflohen zu sein, unter dem Vorwande, daß ihnen Diana ohne Köcher erschienen wäre. Ich konstatire mit Vergnügen, daß in diesem Augenblick alle diejenigen, welche mein Vorgänger Memanius ernannt hatte, ihren Laren wiedergegeben sind. Diejenigen, welche sie ersetzen, haben weder kommandirt, noch die Schlachtfelder gesehen, noch das Geklirr der Schwerter auf den Schilden gehört, sie werden daher den ungeheuren Vortheil haben, nichts aus Routine zu thun.

Unsere Angelegenheiten gehen nach Wunsch, ausgenommen, daß die Teutonen Herren von Laudanum, Bellavacum, Cenorianni, Blesi, Remi, Divio, Genabum, Catalunni, Cabillonium, Suissiones, Messi, Argentoratum, Rothomagus, Ambiani, Lexovium, Ebroïcum, Cadomus, Tullum, Carnutium, Medemensa, Melodunum und Sparmacum sind und sich rühmen, bald Lutetia, Lagdunum und Massilia zu besetzen. Daher bin ich ich entzückt von unseren Erfolgen, für welche ich den großen Göttern und selbst den unterirdischen Gottheiten danke. Es lebe die Republik!

Ferner richte ich an die Tetrarchen und Prokuratoren der verschiedenen Provinzen eine Reihe von Reden in der Art der conciones oder orationes meiner Lehrer Scipio nnd Cato des Aelteren. Wenn unsere Soldaten, nachdem sie diese Reden gelesen und verstanden haben, nicht unbesiegbar werden, so heißt das, daß wir, anstatt dem Ares einen Ziegenbock, der Juno hätten einen Pfau opfern müssen.

1. Nachschrift. — Meine stets wachsenden Erfolge bestimmen die Konsuln Cremius und Glaizius, Hals über Kopf von Turone auszureißen, um sich nach Burdigala zu begeben. Aber dies geschieht einzig, um nicht die Operationen meines Heeres zu hindern.

2. Nachschrift. — Mysterium! Mysterium! Laßt eure Frauen die gute Göttin anrufen! Mißtraut allen Nachrichten! Glaubt weder, was man euch sagen wird, noch was ihr lesen werdet, noch was ich selbst euch schreibe. Freut euch! Verdoppelt das Vertrauen, bis die Teutonen kommen, euch Salz, Wein und Weizen abzufordern. — Und um des Triumphes sicher zu sein, bittet Minerva, mir alle meine Träume durch die elfenbeinerne Thür zu schicken. Es lebe die Republik!!

Für richtige Abschrift: **A. de Pontmartin.**"

---

* **Die amerikanischen Blätter** bringen gegenwärtig Enthüllungen, die das Verbrechen des **John Wilkes Booth**, der bekanntlich den Präsidenten Lincoln ermordete, in noch düsteren Schatten stellen. Danach wäre die bisherige Annahme, der Meuchelmörder sei durch politischen Fanatismus zu dem Verbrechen getrieben worden, eine unrichtige. Es würde vielmehr daraus hervorgehen, daß Booth um die Summe von 3000 Pfd. St. gekauft worden sei. Seit dem Tode des Mörders haben nämlich die Oberbeamten der Bank von Montreal verschiedentlich die Mutter und den Bruder desselben aufgefordert, als Erben des Verstorbenen die besagte Summe in Empfang zu nehmen. Diese Verwandten scheinen jedoch zu wissen, aus welcher infamen Quelle das Geld herrührt, und sie haben bisher nicht im geringsten Schritte gethan, um sich in den Besitz desselben zu setzen.

---

* **General Govone,** der frühere italienische Kriegsminister, ist gestorben. Der General stürzte sich bekanntlich vor wenigen Wochen in einem Anfalle von Irrsinn zum Fenster hinaus; er vermittelte im Jahre 1866 die Allianz zwischen Italien und Preußen.

stört waren, hier von Arbeitern der Feldeisenbahn-Abtheilung erst wieder zusammengesetzt.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 9. Januar, wird dem „Staatsanz." geschrieben:

Ein gleichmäßig bedeckter Himmel und Schneefall, der mit einer für die hiesigen Witterungsverhältnisse abnormen Heftigkeit den ganzen Tag über andauerte, verhüllten heute nicht nur die Stadt, sondern auch die Forts von Paris den Blicken unserer Artilleristen gänzlich. Trotzdem ist die Beschießung auf der ganzen Südfront fortgesetzt worden. Um unter den temporären Umständen, welche die Sicherheit des Zielens nothwendig beeinträchtigen müssen, überflüssigen Aufwand an Munition zu vermeiden, wurde für den 5. Tag des Bombardements ein langsameres Tempo gewählt, da nach Lage der Dinge, für heute der Hauptzweck sein muß, den Feind zu beunruhigen und ihn auf dem ganzen Raum der südlichen Front an der Errichtung neuer Erdarbeiten zu hindern. Das französische Feuer war noch schwächer als an den vorangegangenen Tagen. Auch der point du jour mit den benachbarten Batterien feuerte minder heftig als sonst. Daß in Vanves starke Beschädigungen vorgekommen sind, bestätigt sich einmal aus einer photographischen Abbildung von dem gegenwärtigen Zustande dieses Forts, deren Aufnahme schon gestern einem bairischen Offizier gelang, und die an den Mauern der Außenwerke bereits Lücke erkennen läßt, und verräth sich außerdem durch einige heut beobachtete Erscheinungen. Namentlich konnte bemerkt werden, daß die Geschoße, die in unbedeutender Anzahl das Fort Vanves am heutigen Tage schleuderte, von geringerem Kaliber sind als die früheren, was nur dadurch erklärt werden kann, daß das große Belagerungsgeschütz aus diesem Fort vom Feinde zurückgezogen wurde, eine Thatsache, die mit den schon gemeldeten diesseitigen Beobachtungen übereinstimmt. An einzelnen Punkten der südlichen Zernirungslinie hatten unsere Geschütze schon in der Nacht vom 8. zum 9. die Anweisung erhalten, eine größere Anzahl von Granaten in die innere Stadt zu werfen, und dieses eigentliche Bombardement von Paris ist auch heute fortgesetzt worden; mit welchen Wirkungen, läßt sich noch nicht übersehen.

Vielfach diskutirt wird hier augenblicklich die neue, aus einer Depesche von Bordeaux bekannt gewordene Maßregel des französischen Gouvernements, nach welcher die Mannschaften von der Altersklasse 1871 acht Monate vor dem eigentlichen Gestellungstermine des 1. Oktober, unter die Waffen gerufen werden. Giebt die provisorische Regierung dadurch von Neuem zu erkennen, daß sie den Krieg bis aufs Aeußerste fortsetzen will, so liefert sie doch auch auf der andern Seite den Beweis, daß sie an einem Punkte angelangt ist, wo ihr nichts mehr übrig bleibt, als zu einer Maßregel zu greifen, wie sie, seiner Zeit, das erste Kaiserthum, kurz vor seinem Zusammensturz, über Frankreich verfügte, — eine äußerste Anstrengung von dem Lande zu fordern, die hinterher von der französischen Nation selbst und in der ganzen Welt auf das Nachdrücklichste verdammt worden ist. Was die Vermehrung der Streitkräfte anbetrifft, die aus dem neuen Edikt der Republik zuwachsen wird, so geben die statistischen Tabellen des Kaiserreichs die Zahl der Waffenpflichtigen, aus denen die jährliche Aushebung vorzunehmen, auf 143,000 Mann an. Davon sind nun aber abzurechnen die Unbrauchbaren und die Kontingente derjenigen Provinzen, in denen die deutschen Heere stehen und in denen daher das Rekrutement nicht vor sich gehen kann. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß auch in den südlichen Departements eine nicht geringe Anzahl von Waffenfähigen der Klasse 1871 schon vorher freiwillig in die französische Armee eingetreten war, so daß die Ordre Gambettas auch im günstigsten Falle dem gegenwärtigen Heere der feindlichen Macht nicht mehr als höchstens 80,000 Mann zuführen wird. Selbstverständlich handelt es sich dabei um eine Truppe, die vor zwei bis drei Monaten überhaupt nicht zur Verwendung gelangen kann.

Aus Le Vert galant, 10. Januar, schreibt man dem „Dr. J.":

Das Wetter ist fortwährend trübe und schwacher Schneefall verhindert die Aussicht. Die Beschießung der Ostfront von Paris wird dennoch fortgesetzt und von Zeit zu Zeit wirkungslos erwidert. Von der württembergischen Seite hört man, daß in südlicher Richtung einige in Paris ausgebrochene Feuersbrünste beobachtet worden sind. Ebenso von Argenteuil, daß in zwei Kähnen Deserteure über die Seine kamen, darunter 3 Offiziere. Die „Verité" vom 7. Jan. bestätigt, daß eine Granate bis in den Jardin de Luxembourg gekommen ist; in Folge dessen ist das Lazareth im Palais du Luxembourg geräumt worden.

Der „Staatsanz." giebt eine Uebersicht der Thätigkeit der zweiten Armee seit der Einnahme von Orleans und knüpft daran Betrachtungen über die Bedeutung der Einnahme von Le Mans. Er schreibt

Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze an der Loire hatten mit den Gefechten Anfangs Dezember, mit der Besitznahme von Orleans in der Nacht zum 5. v. M. und mit dem Zerfallen der französischen Loire-Armee in zwei getrennte Theile einen gewissen Abschluß erreicht. Die wichtige Position von Orleans war wieder gewonnen und die bedeutenderen Stromübergänge gelangten schon in den nächsten Tagen in den Besitz der deutschen Truppen. General Aurelles de Paladine, welcher das Mögliche geleistet, wurde gezwungen, sein Kommando niederzulegen; das geschlagene Heer zog in zwei großen Abtheilungen südost- und südwestwärts ab: General Bourbaki marschirte mit dem XVIII., XX. und XXII. Corps, denen das neuerdings erst noch organisirte XXIV. Corps jetzt noch hinzugetreten ist, in der Richtung auf Bourges und Dijon ab; General Chanzy wandte sich mit dem XV., XVI., XVII. Corps, welche bis dahin von ihm selbst und den Generalen Jauréguiberry und Colomb befehligt worden waren, zunächst nach Tours und später nach Le Mans. Die Armee Bourbaki's, die I. genannt, erhielt den General Bore, die II. Armee unter General Chanzy den General Guilleat zum Chef des Generalstabes.

Auf dem Marsche nach Blois und bei einem Vorstoß auf Beaugency wurden die Heerestheile des Generals Chanzy, denen zunächst die Deckung von Tours zufiel, ungeachtet ihrer Ueberzahl wiederholt geschlagen, so daß ersterer Ort bereits am 13. Dez. von den diesseitigen Truppen besetzt werden konnte, und die Delegation der französischen Außenregierung schleunigst ihren Sitz von Tours nach Bordeaux verlegen mußte. Diese Umstände bestimmten General Chanzy, nunmehr seine Bewegungen nordwestlich auf Vendôme und Le Mans zu richten, um von diesen Punkten aus nach Vereinigung mit den dort zusammengezogenen und im Lager bei Conlie neu organisirten Truppen von Westen aus die Stellungen der Zernirungsarmee um Paris zu bedrohen. Die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg aber folgte dem Feinde auf dem Fuße und nahm ihm in mehreren siegreichen Gefechten am 16. v. M. die Stadt Vendôme.

Die folgenden Wochen benutzte General Chanzy zur Organisation seines Corps, während der diesseitigen 2. Armee unter dem General-Feldmarschall Prinzen Friedrich Karl die Aufgabe zufiel, den Feind zu beobachten und jedem Versuch zum Entsatz der französischen Hauptstadt zu begegnen. Anfangs hatte die 2. Armee die getrennten französischen Heeresmassen im Westen wie im Osten zu beobachten: nach dem Abmarsche Bourbakis wandte sich ihre Aufmerksamkeit gegen die Armee Chanzys im Westen. Das 3. (Brandenburgische), das 10 (Hannoversche) und das 9. Armeecorps (18. und 25. Großherzoglich-hessische Division) drangen von Südosten, das 13. Corps (27. und 22. Division) des Großherzogs von Nordosten, in der Richtung auf den Winkel vor, den der Huisne-Bach durch seine Mündung in die Sarthe bildet. Am 6. Januar wurde der Abschnitt von Azay, das Städtchen Nogent-le-Rotrou, und Tags darauf St. Calais genommen und besetzt, so daß die 2. Armee auf ihrer ganzen Linie siegreich vorgedrungen war und nun die gemeinsame Operation auf Le Mans fortsetzen konnte.

Wie der Einnahme von Orleans, so ging auch der von Le Mans eine fortgesetzte Reihe bedeutender und erfolgreicher Gefechte voran, in denen am Loire, an der Huisne und der Sarthe Prinz Friedrich Karl dem Feinde einen Terrainabschnitt nach dem anderen, Schritt vor Schritt, entriß, bis am 12. die Besetzung von Le Mans und der Positionen bei St. Corneille erfolgen konnte. Das sind die nächsten Resultate der so während siegreichen Kämpfe der 2. Armee seit dem 8 d. M., Resultate, welche mit bei Weitem geringeren Opfern wie die früheren Erfolge erreicht worden sind. Aus diesem Umstande und der großen Zahl von 16,000 unverwundeten Gefangenen läßt sich erkennen, daß der innere Halt der feindlichen Westarmee stark erschüttert, ihre fernere Widerstandskraft gelähmt und ein Entsatzversuch auf Paris von Westen her zunächst nicht möglich ist.

Der Besitz von Le Mans und der Sarthelinie entzieht dem Feinde die Möglichkeit, im Nordwesten der Loire sich von Neuem zu organisiren, und wenn demselben auch die weiter rückwärts gelegene Bretagne ein nicht ungünstiges Feld der Defensive bietet, so dürfte doch zu Offensiv-Operationen von dieser Seite her dem General Chanzy kein Terrainabschnitt mehr geeignet erscheinen. In Le Mans selbst sind nicht nur bedeutende Vorräthe, sondern eine wichtige militärische Position genommen, welche einen großen Theil des Flußgebietes der unteren Loire beherrscht und die Normandie von den Landschaften Anjou und Touraine sowie die Gebiete der Seine von denen der Loire scheidet. Ferner fallen in Le Mans fünf bedeutende Schienenwege in deutsche Hand, die nach Südosten, Südwesten, Westen, Norden und Nordosten Le Mans mit Tours, Angers, Rennes, Cherboug und Paris verbinden. Die feindliche Armee des Generals Chanzy befindet sich nach der neuesten offiziellen Nachricht in vollem Rückzuge nach Norden und Nordwesten auf Alençon und Laval.

Unter dem 11. Januar schreibt man über die Affaire bei Villerssexel der „Schles. Ztg.":

Das vorgestrige Gefecht bei Villersexel, welches das 14. Armeecorps unter General v. Werder siegreich bestanden, war ein langes und theilweise hartnäckiges, der diesseitige Verlust aber deshalb nicht erheblich, weil die Artillerie sehr wirksam eingreifen konnte. Wir erfahren darüber zur Ergänzung der Telegramme Folgendes: Der Feind, welcher bei seinem beabsichtigten Vorstoße gegen Vesoul hin bereits am 5. d. M. kräftig abgewiesen worden war und bei der Stellung unserer Truppen in Echeuve und Beuvrency hier auf Erfolg verzichten mochte, marschirte in der Nacht zum 9. d. rechts ab in der Richtung gegen Belfort. Die Bewegung entging den Unsrigen nicht; das Corps folgte und griff den Feind überraschend in der Flanke an. In Folge dessen geworfen, suchte er Villersexel zu behaupten, das aber von den Unsrigen, die unaufhaltsam nachrückten, mit Sturm genommen wurde, wobei 16 Offiziere und 500 Gefangene und 2 Adler in unsere Hände fielen. Die große Ueberlegenheit des Feindes ließ ihn aber wiederholte Vorstöße auf anderen Punkten versuchen, die jedoch alle kräftig zurückgewiesen und sämmtliche Stellungen behauptet wurden. Badischerseits waren an dem Gefechte Theile der 2. und 3. Brigade und vier Batterien betheiligt, die einen erfolgreichen Geschützkampf bei Marrat unterhielten und diesen Ort gegen Abend wegnahmen. Auf einzelnen Punkten wurde noch Abends 9 Uhr gekämpft. Die erste badische Brigade deckte bei Lure die große Straße nach Belfort. Sollte der Feind genöthigt worden sein, sich gegen den Doubs gegen Montbeltard hin zurückzuziehen, so dürfte er auch da kräftig empfangen werden, da die Doubslinie bei Clerval stark besetzt ist. Ueber die eventuellen Ereignisse des gestrigen Tages liegen im Augenblick noch keine Nachrichten vor."

Aus Lille hat man Nachrichten bis zum 12. Jan. Dieselben besagen, daß über die Kämpfe, welche die französische Nordarmee bestanden haben müsse, nur konfuse Gerüchte in Umlauf seien. Man glaubte jedoch, daß noch nichts Ernstliches vorgefallen sei. Am 12. hatten zwischen Aulnoye und Busigny Ulanen einen Eisenbahnzug angegriffen und mehrere Reisende verwundet. Nationalgarden, die sich im Zuge befanden, gaben Feuer auf die Ulanen und ermöglichten so, daß der Zug weiter fahren konnte. Die Nordarmee soll jetzt auch afrikanische Truppen erhalten haben, nämlich Spahis und Jäger zu Pferd, sowie 1500 Turcos. Sie kamen über Dünkirchen.

Deutschland.

⚭ **Berlin**, 15. Jan. In den späten Abendstunden des gestrigen Tages erschien das Extrablatt des „Staatsanzeigers" mit der Bismarckschen Note gegen Chaudordys lügenhafte Behauptungen über die deutsche Kriegführung. Das Vorhandensein des Schriftstücks, sein Inhalt, ja sogar der Hinweis auf seine Abfassung durch eine „bekannte Feder" war vor einigen Wochen offiziös gemeldet worden. Neu an dem Ganzen ist nur das Datum des Erlasses: 9. Januar. Die Note wird mit Interesse gelesen und der Zweck ihrer Veröffentlichung allseitig als vorläufige Adresse an Jules Favre gegenüber den Wehklagen wegen des nicht einmal durch einen Parlamentär avisirten Bombardements aufgefaßt. Für das deutsche Publikum, welches die diesseitige Kriegführung kennt, welches täglich von unseren Verwundeten die haarsträubendsten Dinge über die Barbarei der Franzosen hört, Dinge, die man zum Theil sich schämen muß, zu veröffentlichen, während unsere Langmuth und Humanität den französischen Gefangenen gegenüber keine Grenzen kennt, für das deutsche Publikum bedurfte es dieser Note nicht. Wir hören übrigens, daß auch eine neue Note Favres nicht ohne diesseitige Erwiderung bleiben werde. — Der Erlaß einer Adresse von Seiten des Abgeordnetenhauses beschäftigt im Wesentlichen nur die Fraktionen der Rechten, von denen jede einen Entwurf vorgelegt hat, die Konservativen den erwähnten des Abg. v. Gottberg, die Freikonservativen den des Abg. Blankenburg angenommen zu sehen wünschen. Die übrigen Fraktionen verhalten sich durchaus kühl dazu und meinen, daß vor Allem der Ausgang der Debatten in München oder die Uebergabe von Paris abzuwarten sei, bevor man weitere Schritte thue. — Gestern Abend und heute Vormittag fanden hier die Berathungen des Landesausschusses der nationalliberalen Partei statt, woran sich etwa 200 Personen betheiligt hatten. Der Abg. v. Unruh leitete die Verhandlungen, v. Hennig erstattete den Rechenschaftsbericht über die Geschäftsführung, Lasker referirte über die politische Lage und die Stellung der Partei zu den Prinzipalfragen, woran sich dann die Debatte über die Organisation und Haltung der Partei bei den Wahlen knüpfte. Das Wahlausschreiben will man von dem Verlaufe der Münchener Kammerbeschlüsse abhängig machen. Die Berichte der auswärtigen Mitglieder, deren Manche aus weiter Ferne hergekommen waren, wußten von lebhaften Wahlbewegungen Seitens der Ultramontanen und deren schroffer Absonderung zu berichten, während konservative und sozialistische Elemente Neigung zum Anschluß an dieselben kundgäben.

☐ **Berlin** 15. Jan. [Die Verkehrsnoth in Berlin. Siegestrophäen aus Metz. Hrn. v. Schweitzers neuestes Opus. Gerichtliches. Nach Versailles.] Die Verkehrsnoth hat hier, wie man der „Elbf. Z." schreibt, in Berlin augenblicklich einen sehr hohen Grad erreicht. Nicht nur daß die Zufuhren auf den Eisenbahnen auf ein Minimum reduzirt sind, das wenige, was ankommt, kann auch nicht einmal regelmäßig von den Bahnhöfen abgefahren werden, da es jetzt in der Stadt selbst an Fuhrwerk fehlt. Dazu kommt, daß der müllartige Zustand des hoch in den Straßen liegenden Schnees — welcher auch in Folge der Fuhrwerksnoth nicht abgefahren werden kann — das Fahren sehr erschwert, so daß z. B. jetzt alle Droschken zweispännig fahren, wodurch natürlich, da ja die Droschkenbesitzer nur auf jede Droschke ein Pferd rechnen, die Zahl der Droschken ganz beträchtlich reduzirt wird. Rechnet man zu dem allen noch den Mangel an Kutschern, welcher eine Folge der Militär-Einziehungen ist, so kommt man zu dem Schluß, daß hier in diesem Augenblick ein wenig behaglicher Zustand herrscht, welcher noch durch die Erwartung getrübt wird, daß durch ein plötzlich eintretendes, von einem warmen Regen begleitetes Thauwetter unsere Straßen und Plätze in Seen verwandelt werden, durch welche der Verkehr nur noch mit Wasserstiefeln möglich sein wird. Man kann sich allerdings mit dem Gedanken trösten, daß es unsere Truppen vor Paris noch schlechter haben, aber behaglich ist der Zustand doch nicht, wenn man irgendwo eine kalte Stube findet und auf seine Frage nach der Ursache die Antwort erhält: Ja, Kohlen kann ich wohl noch bekommen, aber wie soll ich sie von dem Lagerplatz hierher schaffen? Glauben Sie nicht, daß ich übertreibe; vorgestern wurde für einen Wagen mit Kohlen, der 4 Tonnen wegschaffte, ein Thlr., also per Tonne 7½ Sgr. bezahlt, während gewöhnlich pro Tonne 2 — 2½ Sgr. bezahlt werden. — Gestern früh Uhr langten auf dem Potsdamer Bahnhofe unter Eskorte von einem Vizefeldwebel, einem Unteroffizier und 10 Mann vom Westphälischen Festungs-Artillerie-Regiment Nr. 7 folgende in Metz erbeuteten Siegestrophäen ein: 140 4pfündige Geschütze, 34pfündige Röhren zu Gebirgsgeschützen, 7 4pfündige Gebirgslafetten, 19 14pfündige Röhren mit Lafetten, 53 12pfündige Protzen, 174,600 Mitrailleusenpatronen, welche letztere in drei Kisten untergebracht waren. Die Fahrt von Metz nach hier war jedoch nicht ganz glücklich, wenigstens nicht ohne furchtbaren Schrecken für die Kommandomannschaft von Statten gegangen. Als nämlich der Zug die Höhe von St. Wendel, die sich von 1 zu 100 steigert, erreicht hatte, löften sich 46 Waggons ab und gingen mit reißender, von der Glätte der Schienen noch unterstützter Schnelligkeit eine Strecke von 2 Meilen zurück. Hier trafen sie jedoch auf einen Krankenzug, der glücklicherweise durch zeitig genug gegebebenes Signal noch zum Stehen gebracht werden konnte. Der Zusammenstoß war trotzdem aber, und ungeachtet der äußersten Anstrengungen Seitens der Bremser so heftig, daß 10 von den 46 Waggons vollständig zertrümmert wurden. Erfreulich jedoch ist hierbei die Thatsache, daß von dem Munitionszuge nur 1 Bremser und vom Sanitätszuge nur ein darin befindlicher Sergeant leicht verwundet wurden. Jetzt ist eine zuverlässige Sicherheitsmaßregel getroffen, die darin besteht, daß noch eine Lokomotive hinten angebracht wird, die solchen Waggons, die sich etwa durch irgend einen Umstand loslösen eine bedeutende Widerstandskraft entgegenzusetzen vermag. — Herr von Schweitzer hat der Direktion des hiesigen Belle-Alliance-Theaters ein fünfaktiges historisches Drama eingereicht. Dasselbe wird bereits einstudirt und gelangt Ende Januar zur Aufführung. Herrscht in dem Drama derselbe Ton, den das Organ des Hrn. v. Schweitzer, „Der Sozialdemokrat", anschlägt, so darf man sich auf ein pikantes Opus gefaßt machen. — Gegen den geistlichen Rath Müller sollte gestern vor der 7. Kriminal-Deputation eine Anklage wegen Beleidigung des Norddeutschen Gesandten in Rom, von Arnim, sowie wegen Majestäts-Beleidigung verhandelt werden. Der Termin wurde jedoch aufgehoben, weil Seitens des Hrn. v. Arnim noch kein Antrag auf Verfolgung, wie ihn das neue Strafgesetz vorschreibt, eingegangen ist und deshalb erst in Rom angefragt werden soll. Mit dieser Anlage soll die wegen Majestätsbeleidigung zugleich verhandelt werden. — In diesen Tagen wird sich Dr. Müller, Lehrer an der Kgl. Realschule, im höheren Auftrage über Versailles nach St. Cyr begeben, um dort widerrechtlich sich befindende mathemathische Werke und Instrumente hierher zu überführen.

— Dem General Frhrn. v. Manteuffel ist vor seinem Abgange von dem Oberbefehl der Nordarmee (ersten Armee) in Anerkennung der bisherigen außerordentlichen Erfolge das Eichenlaub zum Orden pour le mérite verliehen worden. Daß derselbe bereits das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse besitzt, dürfte bekannt sein.

— Aus Versailles soll nach der „Post" auf vertraulichem Wege die Versicherung eingegangen sein, daß an zuständiger Stelle an eine Erhebung Frankfurts zur Krönungsstadt nicht gedacht wird.

— Nach der „Zukunft" hat Johann Jacoby eingewilligt, daß seine Kandidatur bei den Reichstagswahlen aufgestellt werde. Auf Grund dessen ist ein demokratischer Wahlverein für Berlin in der Bildung begriffen.

— Die „Hamb. Börsenh." regt Schritte bei den militärischen Behörden wegen Wiederanzündung der Leuchtfeuer an den norddeutschen Seeküsten an. Dieselben wurden beim Wiedererscheinen der französischen Flotte in der Nordsee vor nun zwei Monaten ausgelöscht und das genannte Blatt findet es unbegreiflich, warum die Wegnahme jetzt, wo keine Gefahr mehr zu besorgen sei, fortdauert und unserer schwer geschädigten Schifffahrt außer den vorhandenen Gefahren noch neue bereitet werden.

— Das jetzt in Kraft getretene Bundes-Strafgesetzbuch hat die Neuererung, daß eine Reihe auch von „Verbrechen" nur auf Antrag der Verletzten verfolgt werden können und eine andere Reihe, die bisher als „Uebertretung" galt, jetzt als Vergehen geahndet wird. Deshalb wird wohl Anlaß genommen werden, mit Rücksicht auf das anwesende Justizministerial-Reskript, seitens der Ober-Staatsanwalte und Ober-Prokuratoren die nachgeordneten Staatsbehörden mit Anweisung zu versehen, und da, wo früher entgegenstehende Weisungen ergangen waren, diese entsprechend zu berichtigen.

— Eine gerechte Eifersucht, die wir bisher gegen die „Volks-Ztg." empfanden, schreibt die „Zukunft" ist gestillt: auch der „Zukunft" ist nun ihre Barackenfähigkeit abgesprochen, die Lektüre in den Lazarethen zu Hannover verboten worden. Ob das Blatt damit für die gesammten Küstenlande als vogelfrei erklärt ist, das harren wir noch.

Kassel, 11. Januar. Louis Napoleon hat sein „Buch über den Vergleich der preußischen mit der französischen Heeresorganisation" beendet und soll dasselbe, wie man sagt, demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden. Welchen praktischen Nutzen derartige Betrachtungen jetzt noch für den ehemaligen Beherrscher Frankreichs haben können, ist nicht leicht einzusehen; ein vergleichendes Studium nach dieser Richtung hin wäre vor dem Ausbruch des unglückseligen Krieges jedenfalls besser angebracht gewesen. — Der Kaiser empfing, so wird aus guter Quelle versichert, bei Gelegenlegenheit des neuen Jahres gegen 300 Briefe von gefangenen Unteroffizieren und Soldaten, wovon einige bis zu 100 Unterschriften enthielten. Sehr viel Geld wurde in seinem Namen an die Verwundeten geschickt. — Gegenwärtig hält sich hier in Kassel der Präsident des Apellhofes von Lyon, ein Herr Loison, auf. Derselbe soll erzählt haben, daß, als er in Versailles einen Sauf Conduit verlangte, um Liebesgaben den französischen Gefangenen nach Deutschland zu bringen, Graf Bismarck diesen selbst visirte. Beim Durchlesen des Schriftsstücks sei ihm das Wort „impériale" aufgefallen, welches ohne Zweifel der Bundeskanzler eigenhändig zwischen „cour" und „d'appel" eingeschaltet hatte. Welche Schlüsse er sowohl als die Umgebung des Kaisers aus diesem Vorfall ziehen, ist nicht schwer zu errathen. Ueberhaupt schmeichelt man sich mit der Hoffnung, daß gleich nach dem Fall von Paris, welcher als nahe bevorstehend angesehen wird, unerwartete Ereignisse eintreten werden. (D. A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 15. Jan. (Tel.) Aus Pariser Ballonbriefen vom 10. d. M. geht hervor, daß seit Mitte November kein Status der Bank von Frankreich veröffentlicht wurde. Jede Eskomptirung von Wechseln hatte seitens der Banken aufgehört. Der Privatdiskont stellt sich je nach der Bonität der einzelnen Persönlichkeiten. Bei den Wechslern werden Banknoten nur gegen Silber und zwar zu 4 bis 6 Prozent Disagio umgewechselt. Die Thatsache, daß das Pariser Gouvernement nie durch die Notenpresse die erforderlichen Geldmittel zu beschaffen vermag, verdüstert den Bankiers die Aussichten für die Zukunft.

Bordeaux, 14. Jan. (Tel.) Die Garonne ist wieder schiffbar. Das Gouvernement telegraphirte den Vorständen der Staatskassen, allen Subskribenten der 750 Millionen Anleihe eine achtprozentige Verzinsung für Ratenzahlungen zu offeriren, welche bis Ende Januar vorausgeleistet werden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Januar.

— Dr. L. Burmeister aus Rostock beabsichtigt in diesen Tagen hier einige Vorlesungen aus Fritz Reuters plattdeutschen Dichtungen zu halten. Es liegen uns u. A. Besprechungen des „Lpz. Tagbl." und des „Mainz. Anz." über die Burmeisterschen Vorlesungen vor, aus denen sich ergibt, daß Hr. Dr. Burmeister das Zeug dazu besitzt, um dasjenige Pu-

(Fortsetzung in der Beilage.)

blikum, welches für Reuters Dichtungen eingenommen ist, in ein tieferes unmittelbares Verständniß derselben einzuführen und das Wohlgefallen an dem trefflichen Dichter zu erhöhen.

— Bei der Erstürmung von Danjoutin bei Belfort am 8. Januar, an welcher sich das Landwehrbataillon Schneidemühl mit besonderer Auszeichnung betheiligte, fiel, wie uns mitgetheilt wird, der Prem.-Lieut. Dr. Zippmann, Kompagniechef im 14. Landw.-Reg. und Oberlehrer am Gymnasium zu Schneidemühl, von drei Kugeln durchbohrt. Derselbe hatte in diesem Kriege bereits das eiserne Kreuz erhalten.

— Der „Köln. Ztg." geht mit Bezug auf den kostener Landwehrmann, der in Metz auf Vorposten erschossen worden sein sollte, folgende Berichtigung zu:

Durch die ärztliche Sektion ist festgestellt, daß der betreffende Landwehrmann sich selbst erschossen hat. Ueberhaupt sind bis jetzt weder Tödtungen, noch Verwundungen von Soldaten vorgekommen. Wenn sich auch einige Male ein einzelner Posten auf den Außenwerken eingebildet haben mag, einen Schuß gehört zu haben, so entspringen alle diese Geschichten der Phantasie furchtsamer Menschen. Zu jeder Abend und Nachtzeit kann man ohne Waffen die entlegensten Straßen passiren, ohne die geringsten Insulten befürchten zu dürfen. v. Brandenstein. Oberst und Kommandant.

— **Militärisches.** v. Stülpnagel, Hauptm. von der 5. Gend.-Brig. zum Major befördert. v. Wulffcrona, Port.-Fähnr. vom Königs-Gren.-Regt. Nr. 7 zum Sek.-Lt., v. Keisenberg, Prem.-Lt. vom westph. Füs.-Regt. Nr. 37 zum Hauptm. und Kompagniechef, Schröder, Sek.-Lt. von dems. Regt. zum Pr.-Lt., Frhr. v. Reibnitz, Pr.-Lieut. von dems. Regt. und kommandirt zur Dienstleistung als Generalstabsoffizier bei dem Gen.-Kommd. des V. A.-C. zum überzähligen Hauptm. befördert.

— **Von unberittenen Schwadronen,** welche hier den Garnison-Wachtdienst versehen sollen und in auswärtigen Garnisonen aus ehemaligen Kavalleristen gebildet worden sind, befinden sich gegenwärtig hier: Ulanen Nr. 10 (aus Züllichau) und kurmärkische Dragoner Nr. 14 (aus Lüben). Man bemerkt unter denselben viele, bereits recht bejahrte Männer, welche wohl nur unter den jetzigen ganz außerordentlichen Umständen nochmals dazu veranlaßt worden sind, zu den Fahnen beizutreten. Als Waffen erhalten dieselben den Kavalleriesäbel. Fragt man diese Männer nach ihren Pferden, so antworten sie meistens lachend: „Wir reiten man blos auf dem Säbel rum."

— **Von Mitgliedern des Landwehrvereins** stehen gegenwärtig bereits 196 unter den Fahnen, und ist in neuerer Zeit wiederum eine beträchtliche Anzahl zur Formirung der Garnisonbataillone eingezogen worden. Trotzdem der Verein bereits bedeutende Mittel zur Unterstützung der Frauen und Kinder seiner eingezogenen Mitglieder verausgabt, und noch andauernd in dieser Beziehung Außerordentliches zu leisten hat, ist es bis jetzt der Umsicht des Vorstandes noch immer gelungen, diese Mittel herbeizuschaffen. Das Publikum, an dessen opferwilligen Patriotismus dabei vornehmlich appellirt wird, hat sich bis jetzt stets bereit gezeigt, den Vorstand des Vereins in seinen Bestrebungen zu unterstützen, und wird hoffentlich auch fernerhin demselben seine Mitwirkung zu Theil werden lassen.

— **Die Anzahl der französischen Gefangenen,** welche sich bereits auf etwa 400,000 beläuft, wird sich wahrscheinlich in der nächsten Zeit sehr bedeutend vermehren, und sind bereits, wie uns mitgetheilt wird, die verschiedenen Generalkommandos angewiesen worden, für die Unterbringung von zusammen 150,000 Gefangenen, davon 30,000 im Bezirk des 5. Armeecorps, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Höchst wahrscheinlich dürfte dann auch die Anzahl der Gefangenen, welche in der Festung Posen untergebracht sind (bis jetzt 11,700), noch um einige tausend vermehrt werden. Im Bereich des 5. Armeecorps befinden sich außerdem etwa 15,000 Gefangene in Glogau, und sollen nun auch in Liegnitz und Görlitz, je 4—6000 Mann, untergebracht werden. Zu diesem Zwecke wird das Garnison-Bataillon, welches hier vom 37. Ersatzbataillon eingekleidet worden ist, und Mannschaften aus Posen, Rawicz, Ostrowo enthält, nach Liegnitz verlegt.

— **Hr. Lieutenant v. Stern,** Sohn des Rittergutsbesitzers und stellvertretenden Kommandeur der 19. Inf.-Brigade, Hrn. v. Stern (Lawice) ist vor Kurzem mit dem Nachschube des 46. Ersatzbataillons, welcher von hier nach dem Kriegsschauplatze abrückte, als Adjutant beim Etappenkommando zu Chalons abgegangen.

— **Von den drei Garnisonbataillonen,** welche am hiesigen Orte formirt worden sind, bleibt dasjenige unter dem Major Geduhn, welches vom 7. Ersatzbataillon eingekleidet wurde und vornehmlich Mannschaften aus der Gegend von Hirschberg und Lauban enthält, sowie das unter dem stellvertretenden Major, Hauptmann von Schmude, eingekleidet vom 46. Ersatzbataillon und bestehend aus Mannschaften der Umgegend von Grünberg, Freystadt rc. in Posen. Dagegen kommt das vom 37. Ersatzbataillon eingekleidete Bataillon, welches Mannschaften aus Posen, Ostrowo, Rawicz enthält, nach Liegnitz.

— **In Kosten** ist am 15. Januar ein Reservelazareth eröffnet worden. Dasselbe ist für 120 Betten eingerichtet, ist aber zunächst mit 41 kranken und verwundeten deutschen Kriegern belegt worden.

— **Das Obertribunal** in Berlin hat in seiner Plenarsitzung vom 10. Januar die Frage endgiltig entschieden: „Dürfen Frauen, welche kein Prüfungszeugniß (§ 30 der Norddeutschen Gewerbeordnung) besitzen, aus geburtshilflichen Dienstleistungen ein Gewerbe machen, wenn sie sich nicht mit dem Namen „Hebeamme" bezeichnen, oder unterliegen dieselben auch in diesem Falle den Strafbestimmungen des § 147 Nr. 1 der Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund." Unter Vernichtung des freisprechenden Appellationsurtheils ward diese Frage verneint, denn der § 11 der Norddeutschen Gewerbe-Ordnung, nach welchem das Geschlecht in Beziehung auf die Befugniß zum selbstständigen Betriebe eines Gewerbes keinen Unterschied mache, könne hier nicht maßgebend sein, und es müsse demnach eine jede Frauensperson gesetzlich strafbar erscheinen, welche, ohne sich im Besitz eines Prüfungszeugnisses zu befinden, geburtshilfliche Akte vornehme.

— **Dem Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen,** welcher am 1. Januar d. J. 4091 Meilen Eisenbahnen, d. h. 360 mehr als im Vorjahre umfaßte, ist im vergangenen Jahre auch die Märkisch-Posener Eisenbahnverwaltung beigetreten.

— **Im Bereich der Oberschlesischen Eisenbahndirektion** ist der Güterexpedient Dex von Schwientochlowitz als kommissarischer Stationseinnehmer nach Posen an Stelle des bisherigen Stationseinnehmers Dessin versetzt worden.

— **An Jagdscheinen** wurden in der Zeit vom 1. August 1869 bis zum 31. Juli 1870 in Preußen ausgegeben 115,969; davon im Reg.-Bez. Posen gegen Geld 3710, unentgeltlich 223; im Reg.-Bez. Bromberg gegen Geld 1878, unentgeltlich 149; in der Provinz Posen also zusammen 5960 Jagdscheine.

— **Das Braunkohlenlager „Polonia"** bei Wronke ist von Hrn. Ignaz von Grabowski, dem Besitzer der Wronker Güter, angekauft worden. Dasselbe befand sich bis jetzt in den Händen fremder Eigenthümer. Der „Dziennik" theilt mit, daß mit diesem Kohlenlager, welches bisher wegen Kapitalmangels zu wenig ausgebeutet wurde, ein großes Fabrikinstitut verbunden werde.

— **Die polytechnische Gesellschaft** faßte in ihrer Sitzung am Sonnabend den Beschluß, nicht mehr wie bisher, einen Vorsitzenden (früher Reg.- und Baurath Wernekinck) und einen stellvertretenden Vorsitzenden (bisher Hrn. Fabrikbesitzer Krzyżanowski), sondern ein aus 3 Personen bestehendes Direktorium zu ernennen, und wurden zu Mitgliedern desselben gewählt: Hr. Landschaftsdirektor, Präsident Willenbücher, Hr. Fabrikbesitzer Krzyżanowski und Hr. Garnison-Baumeister Schwarz; außerdem zum Schriftführer Hr. Apotheker Dr. Mankiewicz, zum Rendanten Hr. Kaufmann Kunkel.

— **Polnische Emigranten.** In der „N. Zürch. Z." veröffentlicht ein Dr. Brenner von Basel aus einen Aufruf an die Polen, datirt vom 8. Januar, worin er an die durch die preußischen Behörden verfügte Ausweisung der polnischen Emigration, welche in Lothringen zum Theil schon seit 1830 wohnen, erinnert. Dieselben — so schreibt Dr. Brenner, — mußten sich sofort nach der Schweiz begeben, weil man ihnen, falls sie bleiben oder zurückkehren sollten, mit dem Kriegsrechte drohte. In Folge dessen seien einige Hundert nach Basel gekommen, unter denen sich Greise, u. A. ein 71jähriger Major befanden. Für diese und deren Unterstützung verwendet sich nun Dr. Brenner bei den Polen.

?—**Neutomysl,** 13. Jan. [Kein Arzt.] Gleich bei Beginn der Mobilmachung wurde von den beiden Aerzten hierorts Hr. Dr. Diosegi zu den Fahnen einberufen und übte seit dieser Zeit der Kreiswundarzt 1. Kl. Hr. Stellmacher die ärztliche Praxis allein aus. In den letzten Tagen hat uns nun auch dieser, einem Rufe nach Rothenburg folgend, verlassen, so daß wir gegenwärtig ohne Arzt sind. Dadurch ist ein empfindlicher Nothstand eingetreten. Da in dem nahen Bentschen es ebenfalls an ärztlicher Hilfe mangelt, und die Verbindung zwischen hier und Grätz seit Eröffnung der Märkisch-Posener Eisenbahn, da ja trotzdem und alledem die Schnellzüge in Opalenica nicht halten dürfen, so ungünstig ist, daß die Herbeischaffung eines Arztes von dort große Schwierigkeiten und Kosten verursacht.

×× **Rogasen,** 12. Jan. [Zahnärztliches Atelier. Eisernes Kreuz] Am hiesigen Platze tritt ein Institut für Zahnheilkunde und Anfertigung von künstlichen Gebissen nach neuestem amerikanischen Muster ins Leben. Der Gründer ist der seit Jahren hierorts bekannte Wundarzt Hr J. Lewin, der durch seine chirurgischen Leistungen das Vertrauen des hiesigen Publikums besitzt. — Dem Vernehmen nach soll der hierorts ansäßige bei Sedan verwundete Feldwebel Thiele des 46. Füs.-Reg. das eiserne Kreuz I. Klasse erhalten haben. Herr T. ist vor Kurzem, noch nicht ganz geheilt, zu seinem Regimente wieder abgegangen.

×× **Wreschen,** 12. Jan. Der Mangel eines Arztes am hiesigen Orte hat sich in den letzten Monaten oft recht fühlbar gemacht. Mit großem Dank haben wir insofern wenigstens anzuerkennen, daß Hr. Apotheker Mathesius in uneigennützigster Weise bemüht gewesen ist, uns diesen Mangel lindern zu helfen. Hr. M. hat durch Rath und Hilfe aller Art vielen Familien hier eine Wohlthat erwiesen, die nicht hoch genug geschätzt werden kann und um so schwerer wiegt, als sie zum Theil mit persönlichen Opfern geleistet wurde. Das öffentlich auszusprechen, drängt uns der allgemeine Wunsch. — Die Angelegenheit wegen Gründung eines evangelischen Rettungshauses am hiesigen Orte ist durch eine kürzlich stattgefundene General-Versammlung definitiv entschieden worden. Die Anstalt soll sofort eröffnet werden, wenn zunächst wenigstens 150 Thlr. Jahres-Einnahme gesichert ist. Und hieran ist bei dem lebhaften Interesse, das sich dem Projekt zuwendet, nicht zu zweifeln.

** **Wreschen,** 14. Januar. [Unglücksfall. Armen-Verein. Ersatzgeschäft.] Der hiesige Bäckermeister R. gerieth heute Vormittag mit einem Gesellen, der erst gestern bei ihm eingetreten war, in Streit und ließ sich, in Folge mehrfacher Beleidigungen gereizt, durch seinen Zorn derart hinreißen, daß er auf den Gesellen ein Pistol abfeuerte, welches diesen nicht unerheblich am Kopfe verletzt hat. — Unser Privat-Armenverein hatte für vorgestern eine General-Versammlung ausgeschrieben, in welcher statutenmäßig die Neuwahl des Vorstandes erfolgen sollte. So segensreich der Verein seit drei Jahren hier wirkt, so sehr ist zu bedauern, daß die Theilnahme dafür in der letzten Zeit fast ganz verschwunden ist. Die General-Versammlung war von zwei Mitgliedern besucht; nicht ein Mal alle Mitglieder des Vorstandes hielten es der Mühe werth zu erscheinen. Die Befürchtung, daß der Verein aufhören werde, ist hiernach allerdings gerechtfertigt. — Von Montag bis Donnerstag dieser Woche tagte hier die Kreis-Ersatz-Kommission. Noch täglich erhalten Landwehrmänner und Reservisten älterer Jahrgänge Ordre zur Gestellung. Das hiesige Kreisgericht hat im Ganzen schon elf Beamte verloren, die zur Fahne einberufen sind.

□ **Inowraclaw,** 12. Jan. [Militairisches. Personalien. Arztmangel.] In Folge Aufforderung von Seiten des hiesigen Bezirks-Kommandos zum freiwilligen Eintritt in das stehende Heer haben sich außer 5 Offizieren 21 Mann des diesseitigen Bezirks gemeldet. Die Angemeldeten sind fast alle Deutsche des Kreises Schubin, unter ihnen ein 70jähriger. 8 der Freiwilligen, unter ihnen 3 Gerichtsbeamte von hier, gehen schon am 19. d. Mts. zu dem zu formirenden Garnisonbataillon Nr. 54 nach Stettin. Die Uebrigen harren noch ihrer Einberufung. — Der bisherige Landrath des Schubiner Kreises, Hr. Rochlitz, ist zum Regierungs-Rath ernannt und an die Regierung nach Hildesheim berufen worden. In Vertretung des zur Fahne einberufenen Landraths unseres Kreises Hrn. v. Wilamowitz-Möllendorff, besorgt Hr. Kreis-Sekretär Hensel die Geschäfte des Landraths. — Der Mangel an Aerzten macht sich in unsern Städten recht bemerkbar. Mogilno und Trzemeszno haben keinen Arzt. Zu der Obduktion einer in Trzemeszno aufgefundenen Kindesleiche haben der hiesige Kreis-Physikus und der Kreis-Chirurgus aus Czerniejewo berufen werden müssen.

Vereine und Vorträge.

☺ Der Verein Posener Lehrer feierte am 12. d. Mts. den 125. Geburtstag Pestalozzi's durch eine außerordentliche Versamlumng und einen entsprechenden Vortrag. Der Vorsitzende, Hr. Jul. Lehmann eröffnete die Versammlung, indem er darauf hinwies, daß es bei dem Anbruche der gegenwärtigen neuen Zeitepoche den Lehrern wohl gezieme, einen Rückblick auf Pestalozzi, den Altmeister der Pädagogik zu werfen, um so mehr, da nur die Pestalozzianische Methode der freien Entwicklung des Menschen aus sich selbst als die allein vernünftige und richtige bezeichnet werden dürfe. Hr. Klatt erläuterte in dem darauf folgenden Vortrage die Ziele und Resultate Pestalozzi's und stellte dabei einen Vergleich zwischen Pestalozzi und Rousseau an, die bei vieler Aehnlichkeit in ihren Schriften doch die schärfsten Gegensätze aufweisen. Nach diesem Vortrage gelangte der Antrag der Kommission, für die materielle Stellung der Vereinsmitglieder, einen Unterrichts-Arbeitsmarkt zu errichten, zur Diskussion, und wurde beschlossen, eine Liste derjenigen Vereinsmitglieder, welche Privatunterrich ertheilen wollen, aufzustellen und die Fächer zu verzeichnen, in welchen sie zu unterrichten im Stande sind. Es ergab sich dabei, daß Unterrichtskräfte für zahlreiche Fächer, auch für fremde Sprachen, Zeichnen, Klavier- und Geigenspiel und Gesang vorhanden sind. Es wird nun in den nächsten Tagen durch Inserate in den Zeitungen die entsprechende Unterrichts-Offerte seitens des Vereins bekannt gemacht werden. Zum Schlusse theilte der Vorsitzende mit, daß in der nächsten ordentlichen General-Versammlung Hr. Oehlschläger einen Vortrag aus der Experimentalchemie über Sauerstoff halten werde.

☺ Am Donnerstage hielt Hr. Tramnitz, Lieutenant auf der „Germania", zum Besten der Kasse des Posener Landwehrvereins im Sternschen Saale einen Vortrag über die deutsche Nordpol-Expedition und besonders über das Schicksal des Begleitschiffes Hansa. Die zweite deutsche Nordpolexpedition ging im Juni 1869 in See, und nahmen an derselben Theil: Der Dampfer Germania und das Segelschiff Hansa, ersteres geführt von Kapitän Koldewey, letzteres von Kapitän Hegemann. Nachdem beide Schiffe anfangs einander in Sicht behalten, verschwand die Hansa zwischen dem nordischen Treibeise im Nebel. Nach dem Berichte des Kapitäns Hegemann gerieth das Schiff zwischen die Eisschollen und nach vergeblichen Bemühungen, dasselbe los zu machen, sah die Mannschaft sich genöthigt, am 20. Oktober das Schiff unter dem 73. Grade nördlicher Breite zu verlassen, nachdem man soviel wie möglich Lebensmittel, Holz, Utensilien, die Böte rc. aus demselben gerettet hatte. Am 23 Oktober sank das Fahrzeug unter. Die Mannschaft errichtete auf einer großen Eisscholle eine kleine Hütte aus dem geborgenen Holze und verlebte in derselben den nordischen Winter bei einer Temperatur bis zu 25 Grad Kälte und oft furchtbaren Schneestürmen. Am 14. Januar mußte die bisherige Hütte verlassen und eine neue aufgebaut werden, da das Eis von der Scholle immer weiter abbrach. Nachdem man nun durch die Meeresströmung, welche an der östlichen Küste Grönlands südwärts geht, allmälig mit dem Eise bis zum 61. Grad nördlicher Breite gelangt war, bestieg man im Mai 1870 die Böte, schaffte dieselben nach kurzer Fahrt über Eis weiter westwärts, wozu 25 Tage erforderlich waren, und fuhr dann längs der Ostküste Grönlands südwärts, bis man am 13 Juli nach unsäglichen Leiden endlich in Friedrichsthal anlangte, wo sich die Missionäre der erschöpften Mannschaft in der wohlwollendsten Weise annahmen. Von dort gelangte dieselbe auf einem Schiffe ohne weitere Unfälle nach Kopenhagen. — Trotz unsäglicher Mühsale sind von den Schiffbrüchigen während dieser unfreiwilligen Fahrt auf dem Eise doch andauernd wissenschaftliche Beobachtungen gemacht und die Ostküste Grönlands aufgenommen worden. Danach steht unzweifelhaft fest, daß Grönland aus zahlreichen Inseln besteht, welche durch Fjorde von einander getrennt sind. Durch diese Fjorde geht eine Strömung von Westen nach Osten, während an der Ostküste Grönlands eine starke Strömung von Norden nach Süden bemerkbar ist. — Der Vortragende knüpfte an diese Schilderung des Schicksals der Hansa die Bemerkung, daß nur Dampfschiffe zu Nordpol-Expeditionen gut verwendbar seien, und theilte alsdann mancherlei interessante Beobachtungen mit, welch er selbst als Mitglied der Expedition auf der „Germania" gemacht hat. Die Luft ist in jenen hohen Breiten außerordentlich rein nnd klar, so daß die Ferne dadurch näher gerückt wird. Oft ist eine starke Strahlenbrechung bemerkbar, indem ferne Gegenstände dreifach gespiegelt werden. Die Gletscher Grönlands zeigen ein stetiges Vorrücken (wie in der Schweiz) und entsenden in die Fjorden oft viele hundert Fuß hohe, prächtige Wasserfälle (so in der „Dovebucht"). Bei den häufigen Nordlichtern wurde meistens ein sehr starkes Schwanken der Magnetnadel beobachtet rc. Der Vortragende schloß mit dem Wunsche, daß möglichst bald eine dritte deutsche Nordpol-Expedition veranstaltet werden möge, damit die deutsche Nation auch in dieser Beziehung den Engländern, Nordamerikanern und Franzosen sich würdig an die Seite stellen könne.

Aus dem Gerichtssaal.

⚖ **Schneidemühl,** 13. Januar. Gestern erschien auf der Anklagebank vor dem hiesigen Schwurgerichte der Dachdecker Wilhelm Tetzlaff aus Chodziesen wegen Straßenraubes, bei welchem der Tod eines Menschen durch Körperverletzung herbeigeführt worden ist. Der Sachverhalt ist folgender: Am 21. September v. J. Morgens um ½7 Uhr ging der Angeklagte nach einem in der Nähe von Chodziesen belegenen Dorfe auf Arbeit, kehrte jedoch wegen des Eintritts schlechter Witterung wieder nach Chodziesen zurück und begab sich in die Cohn'sche Schenke daselbst. Bald darauf kehrte auch ein fremder Mensch, seinem Aeußeren nach ein Bettler, welcher wegen Lähmung seines rechten Fußes auf Krücken ging, hier ein. Derselbe beschäftigte sich mit dem Anfertigen eines Weihwedels, wodurch er die Aufmerksamkeit der in der Schenke anwesenden Personen auf sich zog, die sich mit ihm in ein Gespräch einließen. Auch Tetzlaff war näher getreten, konnte jedoch mit dem Fremden nicht sprechen, da dieser nur polnisch und er nur deutsch verstand. Neben sich auf dem Tische hatte der Fremde einen Beutel mit Geld gefüllt stehen. Von den ihn Umstehenden befragt, wie er zu so vielem Gelde käme, meinte er, es sei nur lauter kleines Geld und zog darauf aus seiner Brusttasche einen Lederbeutel, in welchem sich gegen 10 einzelne Thalerstücke befanden. Tetzlaff zeigte hierbei eine förmliche Gier nach dem Gelde. Der Fremde erkundigte sich alsdann nach der Wohnung des Probstes und verließ die Schenke. Auch Tetzlaff entfernte sich wenige Augenblicke darauf — es war dies um 12 Uhr Mittags — angeblich, um nach Hause zu gehen, schlug jedoch denselben Weg ein, den der Fremde genommen, obgleich seine Wohnung in einer ganz entgegengesetzten Richtung lag. Hier traf der Angeklagte noch die Frau K., zu welcher er, auf den Fremden zeigend, sagte: Man sollte gar nicht glauben, was für Geld ein solcher Lump hat, wenn den Jemand erschlägt, kräht weder Huhn noch Hahn darnach. Der Fremde war indeß beim Probste gewesen und setzte seine Wanderschaft nach Podanin durch die Schloßstraße zur Stadt hinaus auf der Chodziesen-Podaniner Chaussee fort. Tetzlaff, wie die K. bekundet, ist demselben gefolgt, jedoch durch eine andere Straße. Gegen 1 Uhr Mittags kehrte der Angeklagte von der Chodziesen-Podaniner Chaussee kommend, was mehrere Zeugen bekundet haben, wieder zur Stadt zurück. Kurze Zeit darauf wurde der Fremde ungefähr ⅛ Meile von Chodziesen entfernt auf der Chaussee dicht am Eingange der Podaniner Forst erschlagen und seiner Baarschaft beraubt aufgefunden. Aus den Papieren, welche er bei sich führte, ist festgestellt worden, daß der Erschlagene Valentin Pieczynski hieß und aus der gnesener Gegend gebürtig war. Nachdem sich das Gerücht von dem Geschehenen in der Stadt verbreitet hatte, wurde der Verdacht sofort auf den Dachdecker Tetzlaff gelenkt. Noch am selben Tage fand bei ihm eine Haussuchung und seine Verhaftung statt, wobei ein Portemonnaie mit mehr denn 4 Thlr. Geld vorgefunden wurde, obgleich derselbe schon am Tage mehrere Thaler Schulden bezahlt hatte und er nach seinen eigenen Aussagen nur überhaupt in dem Besitze von 4 Thlr. 9 Sgr. gewesen war. Am Morgen nach dem Tage seiner Verhaftung war er aus dem Arrest entwichen und hatte bei der Dachdeckerfrau Böhm und ihrer Schwester, der unvereh. Lenz ein Unterkommen gesucht. Als diese ihn aber mit den Worten: Tetzlaff, was haben Sie gemacht, empfingen, riegelte er die Stubenthüre ab und sagte: Stille, was ist an einem solchen lahmen Hund gelegen, der hatte lange genug gelebt, nur einen Schlag habe ich ihm gegeben, da lag er am Boden. Verstecken Sie mich in die Kammer, ich will Ihnen geben, was Sie haben wollen. Die Aufnahme wurde ihm aber entschieden verweigert, weshalb er sich mit den Worten: Wenn ich gesucht werde, so sagen Sie nur, daß ich im Probsteigarten bin, entfernte. Trotzdem, daß so schlagende Beweise von seiner Schuld vorlagen und trotzdem, daß an den Kleidungsstücken, welche er an dem Tage der That getragen, Blutspuren gefunden und er nicht zu beweisen vermochte, wo er am 21. September v. J. von 12 bis 1 Uhr Mittags gewesen, leugnete er dennoch die That und erklärte alle Aussagen der Zeugen für unwahr. Die Geschworenen sprachen jedoch das Schuldig über ihm aus, und der Gerichtshof verurtheilte ihn auf den Antrag der Staatsanwaltschaft in Anbetracht, daß er sich an einem wehrlosen Menschen vergriffen, worin der Gerichtshof eine besondere Rohheit erblickte, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, obgleich nach dem neuen Strafgesetze ein Verbrechen im vorliegenden Falle höchstens mit 15 Jahren bestraft werden soll.

Der **Verlust-Liste Nr. 144** entnehmen wir die Verluste an Offizieren und denjenigen Mannschaften, welche unserer Provinz angehören.

Gefecht bei Champigny den 3. Dez. 1870.

3. Pommersches Inf.-Reg. Nr. 14.

Füs. Thomas Kurrek aus Radlowo, Kr. Mogilno. S. v. Granatspl. i. d. l. Knie. Füs. Thomas Nawrocki aus Bielawy, Kr. Gnesen. S. v. S. i. d. r. u. l. Unterschl. Laz. La Queue. Füs. Martin Kazmucha aus Dembnica, Kr. Gnesen. S. v. S. i. d. Schulter u. Mund. Füs. Lorenz Kwiatkowsky II. aus Pomarzany, Kr. Gnesen. S. v. S. d. d. l. Hand. Füs. Johann Rathke I. aus Neudorf, Kr. Czarnikau. S. v. S. i. d. Obersch. Laz. La Queue. Füs. Mart. Szymanski aus Augustenhof, Kr. Wirsitz. L. v. Quetschung d. gr. Zehen d. Granatspl. Laz. La Queue Füs. Franz Kulczynski aus Naskowo, Kr. Gnesen. S. v. S. i. d. r. Oberschenkel. Füs. Stanisl. Wesolowski aus Kawiary, Kr. Gnesen. S. v. Granatspl. d. d. Lunge. Gest. i. Feldlaz. Nr. 10 am 4. d. Mts. Füs. Julius Weißpfennig aus Kahlstädt, Kr. Chodziesen. S. i. d. Bauch. Füs. Anton Walinski I. aus Stawiany, Kr. Wongrowiec. S. v. S. i. d. l. Hüfte. Füs. Richard Wolk aus Netzbruch, Kr. Friedeberg. L. v. Verletzung d. Granatspl. a. Bein. Füs. Ludw. Brzezinski aus Brzotowica, Kr. Wongrowiec. T. Granatsch. a. d. Beine. Füs. Hermann Grohn aus Selchow, Kr. Czarnikau. T. S. d. d. Brust. Füs. Johann Guderjahn aus Radolin, Kr. Czarnikau. T. Granatsch. d. d. Unterleib. Feldw. Franz Speichert aus Radolin, Kr. Czarnikau. L. v. Granatspl. a. Oberschenkel. Unteroff. Wilh. Reiter aus Niewiemko, Kr. Chodziesen. S. v. Granatsch. a. Schulter u. Arm. Füs. Ludw. Mielke aus Eichberg, Kr. Czarnikau. L. v. Granatspl. a. l. Bein. Füs. Friedrich Degner aus Czarnikau-Hammer, Kr. Czarnikau. L. v. Granatspl. a. Kopf. Füs. August Hammling aus Zelgniewo, Kr. Chodziesen. S. v. Granatsch. d. Bein u. beide Arme. Füs. Julius Polley aus Welna, Kr. Wongrowiec. L. v. Granatspl. a. Kopf. Füs. Friedrich Arndt aus Lukasz, Kr. Czarnikau. L. v. Granatspl. a. d. l. Hand. Bei der Kompagnie. Gefr. Eduard Sommerfeld I. aus Romanshof, Kr. Czarnikau. Verw. unbek. Gefr. August Jannak aus Hänninchen, Kr. Liegnitz. Verw. S. a. Kopf u. Brust. Füs. Roman Sottek aus Wreschen, Kr. Czarnikau. S. v. S. a. Kopf. Füs. Michael Staszek aus Wreschen, Kr. Czarnikau. L. v. S. a. d. r. Hand. Füs. Andreas Kaidasz aus Dzierzetnica, Kr. Schroda. S. v. S. a. beide Beine. Füs. Heinrich Friedrich aus Proseklei-Mühle, Kr. Czarnikau. S. v. S. a. l. Arm. Füs. August Wegner aus Jankendorf, Kr. Chodziesen. Verw. unbek. Füs. (Einj.-Frw.) Julius Bartels aus Stettin, Kr. Randow. Verw. Granatspl. a. d. Arm. Füs. Ignatz Rojewski aus Gosnowka, Kr. Mogilno. S. v. Granatsch. a. d. l. Fuß. Füs. Gottlieb Kühn aus Silberberg, Kr. Arnswalde. L. v. S. a. d. Hand. Füs. Karl Lück I. aus Athanasienhof, Kr. Chodziesen. Leicht verwundet. S. a. l. Ohr. Füs. Andreas Malecki aus Skrzetuszewo, Kreis Gnesen. Leicht verwundet. Verwundung unbekannt. Füs. Ernst Heupel aus Lindenwerder, Kr. Czarnikau. Verw. Granatspl. a. Kopf. Füs. Andreas Szellusta aus Szydlowo, Kr. Gnesen. L. v. Streifsch. a. l. Arm. Gefr. August Prell aus Potrzanowo, Kr. Obornik. L. v. Verw. unbek. Füs. Johann Wierzbinski aus Chlebowo, Kreis Gnesen. S. v. Granatspl. a. Fuß. Füs. Adalbert Smigielski aus Linowiec, Kr. Mogilno. Verw. unbek. Füs. Joseph Schelagowski aus

Gwiazdowo, Kr. Schroda. L. v. Streifsch. am Arm. Bei der Kompagnie. Füs. Anton Klatt aus Strzyzewo, Kr. Mogilno. L. v. Verw. unbek. Füs. Ferdinand Sagert aus Groß-Lubs, Kr. Czarnikau. Verw. unbek. Füs. Johann Kaczmarek aus Milkowo, Kr. Czarnikau. T. S. d. d. Brust. Füs. Michael Mittelstädt aus Jägersburg, Kr. Czarnikau. Verw. unbek. Füs. Andreas Stachowiak aus Budziszewo, Kr. Wongrowiec. Verw. unbek. Füs. Bogislaw Barelski aus Burgrabstwo, Kr. Mogilno. Verm. Füs. Franz Dibalski aus Minawola, Kr. Inowraclaw. Verm. Füs. Anton Jozwiak aus Dobiejewo, Kr. Wongrowiec. Verm. Gefr. Johann Sommerfeld aus Schokken, Kr. Wongrowiec. Verm.

Gefecht bei Champigny am 2. Dez. 1870

Pomm. Jäger-Bataillon Nr. 2.

Hauptm. Frhr. v Gillern aus Breslau. T. S. durch die Brust. Stabsarzt Ferd. Dr. Andrée aus Greifenhagen. L. v. Kontus. d. Granatspl. a. r. Untersch. Beim Truppentheil. Feldw. Ernst Otto Karl Göring aus Bromberg. T. S. d. d. Kopf. Jäg. Karl Adolf Gottlieb Liske aus Laskowo, Kr. Chodziesen L. v. Streifsch. a. d. l. Schulter u. am r. Oberarm Feldlazareth. Jäg. Czeslaw Johann Sroczynski aus Gora. Kr. Pleschen. Verm Jäg. Anton Zentkowski aus Nakel, Kr. Wirsitz. T. S. d. d. Brust. Jäg. Ferd. Neas aus Mieszkowo, Kreis Schubin. T. S. d. d. Kopf. Jäg. Franz Leopold Carl Wegner aus Dombrowka, Kr. Schubin. L. v Streifsch. a. d. Stirn. Im Feldlazareth. Jäg. Friedr. Oswald Birk a. Mogilno. L. v. Bajonnetstich i. Faß. Im Feldlazareth. Jäg. Eduard Ludw. Ferd. Stark a. Blaloslime, Kr. Wirsitz. L. v. Streifsch. a. Kopf. Im Feldlaz. Jäg. Lorenz Pintachowski a. Dembe, Kr. Czarnikau. L. v. Granatspl. über d. Backe. Feldlaz. Gefr. Friedr. Wilh. Stahr aus Wodzeck, Kr. Inowraclaw. T. S. d. d. Kopf. Jäg. Joh. Herm. Kirschner aus Rogowo, Kr. Mogilno. L. v. S. i. d. l. Hand. Feldlaz. Jäg. Joh. Hinz aus Jeziorke, Kr. Wirsitz. S. v. S. i. l. Handgelenk u. i. l. Bein. Feldlaz. Oberjäg. Anton Theodor Poepke aus Rogasen, Kr. Obornik. S. v. S. i. d. l. Brust. Feldlaz. Jäger Marcus Max Rogaczinski a. Gnesen. L. v. S. a. d. r. Hand. Feldlazareth. Jäg. Aug. Schwanke aus Grabione, Kr. Wirsitz. L. v. S. a. d. r. Hand. Feldlaz.

Gefecht bei Champigny am 2. Dezember 1870.

Hauptm. Graf v. Hoym aus Berlin, Kreis Ober-Barnim. L. v. Kontusion am l. Knie. Beim Truppentheil. Jäg. Johann August Otto aus Limnitz, Kr. Czarnikau. L. v. Kontus. an der Hüfte. Beim Truppenth.

Bei Inspizirung der von der Eskadron zu den Feldwachen bei Mely abkommandirten Ordonnanzen am 19. Dez. 1870.

Neumärkisches Dragoner-Regiment Nr. 3.

Rittmeister v. Lüttwitz aus Mittelstein, Kr. Neurode. L. v. Granatsplitter am rechten Knie. Ist bei der Eskadron verblieben.

Gefecht bei Chilleurs am 3. Dezember 1870.

1. Brandenb. Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8.

Sek.-Lieut. Pickert aus Landsberg a. W. L. v. S. am Hals. Füs. Anton Bochandtke aus Fehlen, Kreis Bomst. Verm.

Gefecht bei Checy am 4. Dezember 1870.

Prem.-Lieut. Hellwing. S. v. S. durch die Brust. Sek.-Lieut. v. Rohr. T. S. durch die Brust. Sek.-Lieut. u. Adjut. v. Blumenthal. S. v. S. d. die Wade. Füs. Eduard Kühn I. aus Neubrück, Kreis Samter. S. v S. durch den linken Oberarm. Füs. Johann Schulz II. aus Neu-Merine, Kr. Birnbaum. L. v. Streifsch. a. linken Oberarm. Befindet sich bei der Kompagnie.

Gefecht bei Baumainbert am 4. Dezember 1870.

Hauptm. Zucker aus Sczittkehmen, Provinz Ostpreußen. S. v. S. i. d. r. Oberschenkel u. i. d. Unterleib. Gest. am 5. Dez. 1870 in Baumainbert. Sek.-Lieut. Scheele aus Münster. L. v. S. d. r. Schulter. Laz. Orleans.

In der Schlacht bei Orleans am 3. Dezember 1870.

Sek.-Lieut. Dilthey aus Liegnitz L. v. Kontus. durch einen Granatsplitter am linken Fuß. Befindet sich bei der Kompagnie.

Gefecht bei Beaune la Rolande am 28 November 1870.

6. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 52.

Sek.-Lieut. und Bataillons-Adj. Dreising aus Smorzewo, Kreis Krotoschin. L. v. Schuß durch die linke Hand. Laz. Frankfurt a. M.

Rekognoszirungs-Gefecht bei Nancray am 30. Nov. 1870.

8. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr 64. (Prinz Friedrich Karl von Preußen.)

Sek.-Lieut. Dibelius aus Prenzlau. S. v. S. im l. Oberarm u. Nacken. Laz. Pithiviers. Sek.-Lt. Ney aus Potsdam. T. S. d. d. Kopf.

Staats- und Volkswirthschaft.

Berlin. In der Sachverständigen-Kommission der Fondsbörse wurde in der heutigen Sitzung beschlossen: Da der Umtausch der Märkisch-Posener Couponsbogen in Dividendenbogen nur mit Ablieferung des am 1. Januar fälligen Coupons bei Stamm-Aktien sowohl, als bei Stamm-Prioritäts-Aktien stattfindet, so haben sämmtliche Lieferungen mit Coupon per 2. Januar 1871, dagegen nur mit Zinsrechnung vom 1. Januar 1871 an zu geschehen. Bei Lieferung mit den neuen Dividendenbogen braucht der Dividendenschein pro 1870 nicht beigefügt zu werden.

** **Das norddeutsche Bundesheer.** Unter diesem Titel ist (bei E. S. Mittler u. Sohn in Berlin) eine „kurze Charakteristik" unseres Heeres der Organisation, der einzelnen Truppengattungen und ihrer Bedeutung im Kriege, der Fechtweise ꝛc. erschienen. Der ungenannte Verfasser, welcher sich als preußischer General bezeichnet, will damit „ein Büchlein für das deutsche Volk" liefern und darin auf alle Fragen, die der militärische Geist unserer Zeit dem Laien aufdrängt, die rechte Antwort geben, insbesondere für den Gang des großen Krieges, ein fachkundiges Verständniß erwecken. Der Ertrag dieser Broschüre (sie kostet 10 Sgr.) soll, wie es in einem Prospekt heißt, den Invaliden dieses Krieges zufließen.

** **Der russische Handel.** Von Interesse für diejenigen, welche auf eine Besserung unserer Handelsbeziehungen zu Rußland durch den Abschluß eines Handelsvertrages hoffen, sowie auch lehrreich für alle diejenigen, welche in einer Herabsetzung der Zölle eine Schädigung der Finanzen des Landes sehen, ist eine soeben erschienene offizielle Zusammenstellung des russischen auswärtigen Handels im Jahre 1869. Man ersieht daraus, wie ungeheuer die Einfuhr derjenigen Gegenstände, bei welchen Zollherabsetzungen stattgefunden haben, gestiegen ist, so daß die Einnahmen aus den ermäßigten Zöllen die früheren Einnahmen weit übersteigen. Wir lassen hier einige Zahlen als Beweis folgen. Die Kaffee-Einfuhr ist, bei einer Zollherabsetzung von etwa 45 pCt., von 317,929 Pud im Jahre 1868 auf 466,665 Pud im Jahre 1869 gestiegen; Baumwollengespinnste, bei einer Herabsetzung von 16—22 pCt., von 139,746 Pud auf 164,974 Pud, Stangeneisen, bei einer Herabsetzung von 28—45 pCt., von 6,7[illegible]8,932 Pud auf 14,444,216 Pud. Gegenstände aus Schmiede-Eisen, bei einer Herabsetzung von 10 pCt., von 2,287,082 Pud auf 4,051,459 Pud, Taue bei gleicher Herabsetzung von 2340 Pud auf 11,812 Pud u. s. f. bei allen anderen Positionen mit ermäßigtem Zoll, während bei allen anderen Gegenständen kaum eine Vermehrung der Einfuhr zu bemerken ist Zahlen beweisen!

** **Rinderpest.** Obschon die Rinderpest in der Reinprovinz, wo sie die größte Ausdehnung erhalten hatte, als erloschen zu betrachten ist, hat dieselbe doch in anderen Theilen Norddeutschlands Boden gewonnen. Sie hat sich in der Provinz Brandenburg auf dem neuen Viehmarkt zu Berlin gezeigt, ist in den Kreisen Lyck und Johannisburg des Regierungs-Bezirks Gumbinnen von Rußland aus eingeschleppt und in dem Herzogthum Anhalt, von wo sie sehr leicht nach Preußen sich weiter verbreiten kann, ausgebrochen. Es sind deshalb in dem Königreich Sachsen und in Mecklenburg die Verbote von Vieheinfuhr aus der Provinz Brandenburg wieder aufgenommen und solche gegen die Einfuhr von Vieh aus Rußland und Anhalt von den Regierungen zu Gumbinnen und Merseburg erlassen worden.

Vermischtes.

* **Berlin,** 11. Jan. Ueber einen Schwindel neuesten Genres berichtet der „B. B. C.", wie folgt: Im Zirkus Renz finden seit dem Sonntag Vorstellungen eines Cyclorama statt, das angeblich den Krieg des Jahres 1870 darstellen soll. Ein tollerer Humbug ist dem Publikum selten geboten worden, als dies hier bei einem Entree von 1 Thlr. bis 10 Sgr. geschieht. Auf der Bühne des Zirkus bewegen sich dreiviertel Stunden lang Bilderbogen im Stile der bei Kühn in Neu-Ruppin gedruckten Kunstwerke in vergrößertem Format, dazu erschallt ein Männerchor, der durch die Kunstfertigkeit der Sänger und durch ihre Heiserkeit allerdings lebhaft an den Krieg erinnert. Die ganze Vorstellung, und das ist jedenfalls das Beste an ihr, dauert dreiviertel Stunden. Höhnisches Lachen und Zischen begleitete dieselbe am Sonntag. Der Rückforderung des Entree, welche ein Theil des Publikums geltend machte, wurde begreiflicherweise keine Folge gegeben.

* **Lötzen,** 11. Januar. Gestern wurde hier als Gefangener ein Prinz Bonaparte hergebracht und in der Festung internirt. Er gehört zu denjenigen gefangenen Offizieren, welche ihr Ehrenwort, nicht zu entweichen, zurückgenommen haben. Vor seiner Wohnung in der Kaserne steht ein Posten. Heute fuhr er unter Bedeckung in der Stadt zu Schlitten herum. (K. H. Z.)

* **Aus München,** vom 9. Jan. schreibt man dem „Nürnb. Corresp.": „Vor Kurzem hatte die münchener Künstlergenossenschaft einen Aufruf zu einer Verloosung von Kunstwerken deutscher Künstler zum Besten der Allgemeinen deutschen Invalidenstiftung erlassen, der, wie wir nun mittheilen können, von dem besten Erfolge beglückt war, denn es sind bereits folgende Spenden angemeldet: aus Dresden 80 Künstler mit Werken im Betrage von ca. 10,000 Fl.; Darmstadt 28 Künstler: 1500 Fl.; Frankfurt 40 Künstler: 2400 Fl.; Stuttgart 18 Künstler: 1500 Fl.; Hanau 1 Künstler: 250 Fl.; Eisenach 1 Künstler: 100 Fl.; Hamburg 31 Künstler: 8500 Fl.; Altona 9 Künstler: 700 Fl.; Wien 54 Künstler: 7500 Fl.; Berlin 43 Künstler: 10,000 Fl.; Nürnberg 19 Künstler: 2000 Fl.; München 265 Künstler: 40,000 Fl., sohin zusammen mit Werken im Werthe von 84,450 Fl. Es sollen zunächst 50,000 Loose à 1 Thlr. ausgegeben werden und die Zahl derselben nur vermehrt werden, wenn noch weitere Kunstwerke angemeldet werden sollten. Die Kunstwerke treffen bis Ende März hier ein und werden dann öffentlich ausgestellt werden.

* **Der Verein „Breslauer Presse"** hat, wie wir aus der „Schles. Z." zu ersehen, dem auf den 15. Januar fallenden 80. Geburtstage Grillparzers eine Beglückwunschadresse an den Jubilar abgeschickt. Die Tendenz des Vereins, die Breslauer Literaten, sowie die näheren Anhänger und Freunde der Presse, unbeschadet ihrer politischen Parteirichtung, durch das gemeinsame Band der Intelligenz zu vereinigen, hat in der Absendung der Grillparzeradresse eine erste Bethätigung gefunden.

* Der **Neusiedler-See**, seit mehreren Jahren ausgetrocknet, so daß um den hierdurch gewonnenen Ackergrund bereits Streitigkeiten entstanden waren, beginnt sich seit einem Monate wieder zu füllen. Die Aecker verschwinden unter der Wasserfläche und damit haben auch die Prozesse wegen des Besitzes derselben ihr Ende.

* **Kopfhaar.** Ein Engländer hat sich die „wissenschaftliche Aufgabe" gestellt, an Leichen die Anzahl der Kopfhaare zu zählen. Er hat gefunden, daß ein ausgewachsener Mensch durchschnittlich 130,000 Stück Kopfhaare trägt und daß ein voller Rundbart gewöhnlich nicht mehr als 14,000 Borsten aufzuweisen hat.

* **Auber.** Unter den Männern der friedlichen Künste, welche der verheerende Krieg in Frankreich bewog, eine Zuflucht im Auslande zu suchen, befindet sich auch der greise, Auber der in London ganz zurückgezogen im Kreise seiner Freunde weilt.

* **In Palmi** in Kalabrien ist eine Korallenbank entdeckt worden; die kalabresischen Schiffer brachten eine reiche Beute davon nach Hause. Darauf sind drei Barken eigens von Torre del Greco dahin aufgebrochen, und fischen beständig. Die Korallen, die sie finden, sind alle rosenroth und von bester Qualität.

Neueste Depeschen.

Bordeaux, 15. Jan., Abends. Ein Telegramm Chanzy's, das um Mitternacht eingetroffen ist, meldet: Die Spitzen der feindlichen Kolonnen erschienen Abends auf den Straßen, die nach unseren Positionen führen. Kleine Zusammenstöße fanden statt. Ich erwarte morgen einen Angriff. Ein Tagesbefehl Chanzys lautet: Nach den glücklichen Kämpfen im Thal der Huisne, an den Ufern der Loire, bei Vendome, nach dem Erfolg vom 11. Jan. bei Le Mans kam plötzlich eine schmähliche Schwäche, eine unerklärliche Panik über Euch, welche ein theilweises Verlassen wichtiger Positionen herbeiführte und die Sicherheit der Armee gefährdete. Ein energischer Versuch, dies wieder gut zu machen, wurde nicht gemacht, trotz der sofortigen Ertheilung der nöthigen Befehle. So mußten wir Le Mans aufgeben — Frankreich blickt auf die zweite Armee! — Die Jahreszeit ist streng, Eure Erschöpfung groß, Entbehrungen aller Art sind nöthig, aber das Land leidet schwer, wenn eine letzte Anstrengung es retten kann, so darf nicht gezögert werden. Auch für Euch selbst liegt das Heil nur im Widerstand, nicht im Rückzuge, wir müssen den Feind kräftig empfangen und aufreiben. Schaart Euch um Eure Anführer, zeigt, daß Ihr die Soldaten von Coulmiers, Villebox, Josnes, Vendome seid. — General Lecoint meldet aus Nevers, daß er Gien besetzt habe.

Nachtrag.

Posen, den 16. Januar. Die Wahlen für die Handelskammer zu Posen fanden heute Vormittags auf Grund des § 12 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 unter Vorsitz des Hrn. Reg.-Assessors v. Reden als Wahlkommissarius im Plenar-Sitzungssaale der hiesigen k. Regierung statt. Es nahmen daran die Kaufleute Lit. A. 1. und 2. Theil und wurden 80 Stimmen, d. h. etwa 10 % der wahlberechtigten Stimmen, abgegeben. Es erhielten die Herren: Kommerzienrath Bielefeld 79, Kommerzienrath B. Jaffe 80, P. Andersch 79, Neh. Brodnitz 80, I. Friedmann 78, L. Jaffe jun. 80, G. Kronthal 80, Sal. Löwinsohn 80, C. Meyer 78, Aaron Thorner 80, Ed. Ephraim 79, H. Markus 51, Rob. Schmidt 51, Jak. Appel 50, R. Garfey 51, M. Hamburger 49, H. Herz 49, H. Mamroth 53 Stimmen, so daß demnach diese 18 mit absoluter Majorität zu Mitgliedern der Handelskammer gewählt sind.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Mein **Institut für Augenkranke** in Berlin befindet sich Maurerstr. 8. Dr. **Wurm**

Die erste

Gesellschaftsstunde

findet bei mir am Donnerstag, den 19. Jan, 8 Uhr Abends, (Bäckerstr. 13b, 2. Etage) statt, wozu ich alle meine früheren Schüler u. Schülerinnen wie auch Tanzliebhaber einlade. Eintrittsbillets für Schüler zu 20 Sgr., für Fremde zu 1 Thlr., sind nur bei mir zu haben. Sprechstunde täglich v. 12–2 Uhr.
Rochacki, Tanzlehrer, Bäckerstr. 13b, 2. Etage.

Avis

für die Herren Besitzer von Ziegeleien u. Kalkbrennereien.

Ringförmige, nach den neuesten Erfahrungen verbesserte Ziegel- und Kalk-Brennöfen erbaut solide und billig der Unterzeichnete unter Gewährung von Garantie nach Verabredung. Größtmögliche Brenn-Material-Ersparniß! Gleichmäßiger und harter Brand! Gänzliche Vermeidung von Bruch und glasigen Steinen resp. ungahr oder todt gebrannten Kalk! Patent aufgehoben!
Obernigk i/Schlesien, im Dez. 1870.

P. Goldbeck,
Privat-Baumeister.

Seit dem 18. Dezember v. J. ist die

von Klitzing'sche Gertrauden-Hütte zu Dziembowo bei Schneidemühl

in Betrieb gesetzt.
Bestellungen werden daselbst in

halbw. und grün Tafel- u. Hohlglas

in jeder Art, auf das Schnellste ausgeführt.

Für Tapezirer! ca. **150 Centner Werg** in 2 Sorten, verkauft die Flachsbereitungsanstalt **Görchen**.

Produkten-Händler.

Kälber- und Kuhhaare, polnische, besonders Kalische, kauft und wünscht feste Offerten mit Preis-Angabe, ab Breslau, und frankirte Muster.
Auch kurze und lange Gerber-Wollen verarbeitet

H. Bruck's Spinnerei.
Frankenstein in Schlesien.



Vier junge starke

Zugochsen

stehen zum Verkauf in
Baranowo b. Rokietnica.

Schwedische Jagd-Stiefel-Schmiere.
aus der Fabrik von **C. C. Hauke**, Militsch.

Bei regelmäßigem Gebrauch dieser reinen fetten Lederschmiere wird jedes lederne Schuhwerk, Treibriemen, Spritzenschläuche, Wagenverdecke und Geschirre vollkommen wasserdicht und jahrelang vor Bruch geschützt.

In Dosen à 5, 10 u. 18 Sgr.

Niederlagen
in **Posen** bei Hrn. K. Brasch.
„ Wreschen bei Hrn. Hermann Zabirinski
„ Ostrowo bei Hrn. C. Zakobielski.
„ Krotoschin bei den Hrrn. Glatzel & Sohn.

Tolma,

Das Neueste und Feinste was bis jetzt erfunden wurde zur Erhaltung und Beförderung des Wachsthums der Kopf- u. Barthaare, ist die von dem Haupt- und Versendungs-Depot bei **Th. Brugier** in Carlsruhe und der weiter unten genannten Firma zu beziehende

Tolma.

Bei genauer Anwendung der bei jedem Flacon befindlichen Gebrauchs-Anweisung giebt dieselbe dem grau oder roth gewordenen Haupt- oder Barthaare die ursprüngliche Farbe, Glanz und Weichheit erzeugt und befördert den Haarwuchs in überraschender Weise und entfernt binnen Kurzem die auf der Kopfhaut sich bildenden so lästigen Schuppen. Damen, welche auf einen reinen, blendend weißen Scheitel reflektiren, ist die Tolma deshalb bestens zu empfehlen per Flacon 1 Thlr.
Posen bei **R. Czarnikow**, Schuhmacherstr. 6.

Verzinsliche Prämien-Anleihe der Stadt und Provinz Reggio (Süd-Italien).

109,000 Obligationen von 120 Franken jede,

welche jährlich 4 Franken Zinsen tragen, rückzahlbar binnen 50 Jahren, durch 3monatliche, 4monatliche und halbjährige Ziehungen mit Prämien von **Frcs. 100,000, 50,000 etc.**

Der Subscriptionspreis ist $90\frac{1}{2}$ Francs,

zahlbar in 5 Raten bis Ende September c.
Im Auftrage des Berliner Bank-Institut HH. **Joseph Goldschmidt & Co.** in Berlin nehme ich Zeichnungen bis incl. 21. dieses Monats entgegen.
Ziehungspläne und Prospekte liegen bei mir zur Einsicht aus.

Siegmund Sachs,
Posen, Markt 87.

Samen

zu Frühbeeten empfehle in bester frischer Qualität zu billigsten Preisen. — Verzeichnisse (18. Jahrgang) stehen gratis zu Diensten.

Samen-Handlung von **Heinrich Mayer,**
Kunst- und Anlagen-Gärtner.
Posen, Friedrichsstr. 32 a.
vis-à-vis der Provinzialbank.

Strohhüte zum Waschen und Modernisiren nehmen an **Geschwister Jablonski**, Schloßstraße 3.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht** und **Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu **8 Sgr.** und halben zu **5 Sgr.** bei Frau **Amalie Wuttke**, Wasserstraße 8/9.

Von einer Einkaufsreise retournirt, empfehle ich eine sehr

große Auswahl

in wollenen Jacken, Beinkleidern und Socken, sehr elegante Tülldecken, schwarze gestickte Stulpen-Garnituren, echte Kanten-Kragen, Barben, Schleier und Taschentücher, Gardinen, angefangene Stickereien und Geldbörsen, sowie auch

500 Dtz. der feinsten weißen Damenstrümpfe,

zu sehr billigen Preisen.

Benno Grätz,
Naffe-Gasse 4.

Sichere Hilfe!

gegen die Verschleimungen des Halses, der Luftwege und Brustorgane, sowie ihre Folgezustände, wie Husten, Heiserkeit, Katarrh des Kehlkopfes, Magens, Drüsenleiden, Schleimauswurf, Brustschmerzen und Nervenleiden, sowie Bleichsucht durch ein bewährtes natürliches Heilverfahren meiner vegetabilischen Nähr-, Säfte- und Blutbildungsmittel. Brochüre nebst Empfehlungen gratis bei

Otto Wullé, Breslau,
Alte Junkernstraße 25.

Geehrter Herr! Hiermit ersuche ich Sie freundlichst, mir wiederum eine Sendung Ihres vortrefflichen Pulvers nebst Weines zu schicken. Beides hat meiner Nichte die vorzüglichsten Dienste geleistet, so daß in ihrem Zustande eine wesentliche Besserung eingetreten ist, und ich die feste Hoffnung auf ihre gänzliche Heilung setze.
Mannheim. **Marie Hauser.**

Eine elegante Britschke fast neu ist zu verkaufen. Königsstraße 2.

Transparente zur Illumination werden gemalt. St. Martin 69.

Galène-Einspritzung

heilt jeden Ausfluß der Geschlechtsorgane, ohne irgend welche nachtheilige Folgen in wenigen Tagen. Ein Flacon kostet incl. Gebrauchsanweisung 1 Thlr.
General-Depot für Deutschland bei **Störmer & Mohr, Breslau,** Schmiedebrücke 55.

Grosse Weichselneunaugen
à $\frac{1}{4}$ Schock $2\frac{1}{2}$ Thlr. vers. **Waldemar Meklenburg** in **Danzig.**

Jeder Posten Cigarren,

Form- oder gute Handarbeit im Preise von 4 bis $6\frac{1}{2}$ Thlr. pro Mille, wird gegen sofortige Cassa gekauft und erbittet man Offerten mit unsgemischeltem Muster und Angabe des Quantums an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Dresden sub Chiffre **B. Z. 670** gelangen zu lassen.

Frostbalsam
von **Dr. Oeversen**, à Flacon 5 Sgr. **Elsners Apotheke.**

Gegen Magenkrampf,
sicherstes Mittel, ärztlich begutachtet,
Urbans Ingverextract
$\frac{1}{4}$ Fl. 20 Sgr., $\frac{1}{2}$ Fl. 10 Sgr. zu haben bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

Rumänische Coupons
kauft zum höchsten Preise
Siegmund Sachs,
Posen, Markt 87.

Gegen die Leiden der Harn-Organe.

Eine Anweisung, Blasen- und Nierenleiden, als Blasenkatarrh, Schleim-, Gries- u. Steinabsonderungen, Schwäche ꝛc. durch ein einfaches, der Gesundheit höchst zuträgliches, nicht medizinisches Universalmittel zu beseitigen, wird gegen ein kleines Honorar mitgetheilt. Leidende, welche schon Alles in jeder Beziehung durch Brunnen- und Badekuren, ohne allen Erfolg versucht haben, können auf sichere Hilfe, in kurzer Zeit auf radikale Heilung rechnen. Näheres durch
W. Neumann, Grevismühlen, Mecklenburg.

Kgl. Pr. Frankf.-Lotterie,
älteste und vortheilh. Lotterie Deutschlands. Hauptgew.: 200,000, 100,000, 50,000, 20,000 ꝛc. ꝛc. empfiehlt g. Postb. oder Betrag. Original-Loose:

$\frac{1}{1}$	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{8}$
$11\frac{1}{3}$ Rt.	$5\frac{2}{3}$ Rt.	$2\frac{5}{6}$ Rt.	$1\frac{1}{2}$ Rt.
		$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$
		$22\frac{1}{2}$ Sgr.	22 Sgr.

Ziehung 25. d. M. **Glück auf!**
Der Kgl. Hoflieferant **Ad. Behrens** in Berlin, 29. Prenzlauerstraße 29, im eigenen Hause — NB. Loose zur Preuß Staatslotterie billigst.

Glück im neuen Jahr.

Große Braunschweiger Geldverloosung.

Von der Regierung genehmigt und garantirt.
Gewinne **Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 2mal 5000, 4mal 4000, 12mal 2000, 24mal 1500, 104mal 1000, 150mal 400, 250mal 200, 360mal 100 und über 20,000 kleinere Gewinne.** Der niedrigste Gewinn deckt den Einsatz. **Ziehung schon am 26.–27. Januar. Ganze Original-Staats-Loose 4 Thlr., halbe 2 Thlr., viertel 1 Thlr.** Loose, amtliche Listen und Gewinngelder werden nach den Ziehungen **prompt** und **franco** überlandt. Pläne gratis. Aufträge beliebe man baldigst **direkt** zu richten an

D. Kaufmann,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg.

Eine Bäckerei

nebst anstoßender Wohnung ist sofort zu vermiethen. — Die Räumlichkeiten würden auch zu **Spiritus- oder sonstigen Niederlagen** abgegeben werden. Näh. Markt 89, 2 Treppen.

Ein gr. freundl. möbl. Zimmer vorn her. Schuhmacher-Str. 11 (Neue Posthalt.) sofort zu verm. Näh. daselbst 3 Etage links.

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen. Bäcker-Str. 3 part. links.

Berlinerstr. 20 ist die Bel-Etage u. die Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen **St. Martin 75** parterre.

Ein

Bureau-Vorsteher oder Kanzelist,

der vor Allem polnisch schreiben kann, findet bei mir Stellung.
Kosel O./Schl.
Wannowski, Rechtsanwalt.

Leistungsfähige Agenten

werden in Provinz Posen in den Städten, sowie auf dem Lande unter vortheilhaften Bedingungen, für drei inländische höchst beliebte und sichere Gesellschaften für

Hagel-, Feuer und Lebens-Versicherungs-Branche

gesucht. Bewerber belieben ihre Offerten unter Angabe der zu reflectirenden Branche **recht schleunigst** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin** sub **W. A. 127.** einzureichen.

Ein gewandter Schreiber,
aber nur ein solcher, findet sofort Unterkommen bei
Rechtsanwalt **Dockhorn.**

Ein

Wirthschafts-Inspektor

unverheirathet u. militärfrei welcher viele Jahre auf größeren Gütern in Schlesien selbstständig thätig war, sucht eine passende Stellung. Eine Fachkenntniß wird garantirt. Gef. Offerten bittet unter **A. C. 100** Liegnitz einzusenden.

Ein erfahrener

Hofverwalter,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird bei gutem Gehalt gesucht.
Sendzin, bei Buk. **Wandelt.**

Ein militairfreier tüchtiger

Wirthschafts-Inspektor

wird sofort gewünscht.
Zu melden Post-Expedition Prittisch unter L. II.

Offene Stellen

für Kaufleute, Oek.-Beamte, sowie jeden Standes, vermittelt jederzeit prompt das conc. mercant. Bureau von **C. Erler** in **Dresden,** Wilsdr. Nr. 3 **Geehrten Herrschaften** aller Stände werden tüchtige Leute **gratis** beschafft.

Ein **Tischlergeselle** find. dauernde Beschäft. b. Bürstenmachermstr. **R. Braun,** Neuestr. 4.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet in unserem
Eisen- u. Kolonialwaaren-Geschäft
sofort ein Unterkommen.
M. M. Herzfeld & Sohn
in Grätz.

Einen Lehrling

sucht zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen
Marcus Lewyssohn.

Zu Johannis d. J.

wird ein mit guten Zeugnissen versehener
Schäfer
für die Mutterschaafe verlangt.
Dom. Chojno bei **Wronke.**

Ein gut empfohlener

Commis

christl. Religion, der polnisch spricht, kann sich zum baldigen Antritt melden.
C. Isakiewicz Nfg.
in Wollstein.
Auch findet ein
Lehrling
Aufnahme zu Ostern.

Ein Hauslehrer,

Theologe, welcher auch den Musikunterricht leitet, wünscht zum 1. April Stellung. Das N. die Expedition dieser Zeitung.

Ein erfahrener Mann, unverheirathet, Mitte dreißiger Jahre, sucht bei einem humanen Herrn eine Stelle als **Wirthschafter.** Adressen bittet man unter den Buchstaben **Z. Z. 100** Grünhof bei Stettin poste restante einzusenden.

Die dem Herrn **Hentschel,** in dem Schanklokale des Herrn Gustav Hoffmann zugefügte Beleidigung widerrufe ich hiermit öffentlich und füge hinzu, daß er die Wahrheit gesprochen hat, da ich es ihm schuldig gewesen bin.
Schmiegel, den 5. Januar 1871.
Joh. Gottlieb Hoffmann, Müllermeister.

Eingesandt.

Da das 1. Niederschl. Inftr.-Regt. Nr. 46 nun schon mehrere Jahre in Posen in Garnison gestanden, so wird es der Stadt gewiß interessant sein, zu hören, daß wir gestern am 7. d. M. eine Feier begangen haben, die gewiß unter die Seltenheiten gehört; nämlich die Taufe eines auf französischem Boden vor 3 Wochen geborenen Preußen.
Als Zeugen haben fungirt:
Stolzmann,
Sedlag,
Fischer,
Grienig,
Förster,
Kranz,
als stellvertretende B——e Bohle.
Louvenciennes, den 8. Januar 1871.

Eine **lederne Brieftasche** mit Militärpaß und Ordre ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe nider Exp. d. Ztg. abzugeben da ihm ein armer Wehrmann gehört.

Es ist am Sonntage ein preußischer Justiz-Kalender mit Militairpapieren auf dem Wege vom Wilhelmsplatz über die Wilhelms- und die Halbdorfstr. bis Nr. 15 verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen in Tilsner's Hotel garni gegen gute Belohnung abzugeben.

M. 18. I. A. 7. J. II.

Familien-Nachrichten.

Am 14. d. Mts., Nachmittags wurden wir durch die Geburt eines muntern Töchterchens erfreut.
Eduard und Sara Möller geb. Kalmanowicz.

Die heut früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Jenny** geb. **Hamburger** von einem Mädel zeigt hierdurch an
Philipp Jacobi.

Heut entschlief nach einjährigem Krankenlager meine innig geliebte Gattin und unsere Mutter **Catharina Patkowska,** geb. **Schreiber** verwittwet gewesene Eisenhüttenverwalter Neuendorff.
Wyganow bei Kobyline, d. 11. Jan. 1871.
A. Patkowski, Chausseegeld-Pächter.
Die hinterbliebenen Kinder
Pauline Anna Patkowska, Wilh. Neuendorff.

Stadt-Theater in Posen.

Montag, den 16. Januar 1871. Gastspiel des Frl. **Clara Scholz** vom Actien-Theater in München. **Frou-Frou.** Pariser Sittenbild in 5 Aufzügen von H. Meilhac und L. Halévy. Deutsch von Mauthner.
Zu der Montags-Vorstellung mit Extra-Preisen, wird das geehrte Publikum aufmerksam gemacht, und würden 1 Loge $12\frac{1}{2}$ Sgr., Sperrsitz 10 Sgr. Parterre $7\frac{1}{2}$ Sgr., für Schüler 5 Sgr. Balkon $7\frac{1}{2}$ Sgr., II. Rang 4 Sgr., dritter Balkon $2\frac{1}{2}$ Sgr., Gallerie $1\frac{1}{2}$ Sgr.
Dienstag, den 17. Jan. **Die zwei Helden.** Lustspiel in 1 Akt von Wilh. Marsano. Hierauf: **Der Hausschlüssel oder Kalt gestellt.** Lustspiel in 1 Akt von G. Hirthe. **Adelaide.** Genrebild mit Gesang in 1 Akt von Hugo Müller.

Saison-Theater in Posen.

(Königsstraße Nr. 1.)
Direktion: **C. Schäfer.**
Mittwoch, den 18. Jan. **Erstes Gastspiel** des Physikers Hrn. **Max Oelsner** aus Berlin, mit den **künstlich belebten Pracht-Hydrooxigengas-Bildern.** Die Bilder wurden überall mit dem größten Beifall aufgenommen, da dieselben in allen Einzelnheiten klar und genau, das Wirkliche in Lebensgröße mit den kleinsten Details wiederspiegelnd, zur Anschauung gebracht werden. Hrn. Oelsner wurden als Beweis der vollste Anerkennung von Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, des Königs von Württemberg, des Königs von Sachsen, sowie mehrerer Königl. Prinzen, besonders Ihrer Königl. Hoh. des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Sachsen, der Prinzen Ludwig und Alexander von Hessen zu Theil.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Montag den 16. Januar.
Erstes Debut des Fräul. **Heinsius** von Hannover.
Sperling und Sperber.
Ein alter Junggeselle.
Die Direktion.

Restaurant Tivoli.

Heute und folgende Tage großes **Konzert** der Norddeutschen Sänger-Gesellschaft.
Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Carl Blaschke, Kl. Gerberstr. 4.

Eisbeine morgen Dienstag den 17. d. M. bei **Volkmann,** Breslauerstr. 17.

Börsen-Telegramme.

Posener Marktbericht vom 16. Januar 1871.

	Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund	3	2	6	3	—	—	2	27	6
„ mittel „ „	2	25	—	2	23	9	2	20	—
„ ordinair „ „	2	17	6	2	15	—	2	10	—
Roggen, fein „ 80 „	1	28	9	1	28	6	1	28	—
„ mittel „ „	1	27	3	1	27	—	1	26	6
„ ordinair „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Große Gerste „ 74 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer „ 50 „	1	—	—	—	29	6	—	29	—
Kocherbsen „ 90 „	2	10	—	2	7	6	2	2	6
Futtererbsen „ „	2	—	—	1	29	—	1	27	6
Winter-Rübsen „ 74 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen „ 70 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln „ 100 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe „ 90 „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weißer „ „ „	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 16. Januar 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 82⅝ G., do. Rentenbriefe 84¼ G., do. 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. —, do. 4½% do. —, poln. Banknoten 76¼ G., Rumänische 7½% Eisenbahn-Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 96¼ G.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** pr. Jan. 48, Jan.-Feb. 48, Febr.-März 48⅞, Frühjahr 50⅝, April-Mai 50⅝ Mai-Juni 51⅜—51¼.

Spiritus [mit Faß] gekündigt 6000 Quart. pr. Jan. 14 19/24, Febr. 14 11/12, März 15 1/12, April 15⅓, Mai 15⅜, Juni 15 11/12.

[Privatbericht.] **Wetter:** klar. **Roggen:** höher. pr. Jan. 48 G., Jan.-Febr. do., Febr.-März 48¾ bz., G. u. B., Frühjahr 50⅜ - ½ bz. u. B., Mai-Juni 51⅜—½ bz. u G.

Spiritus: fester. Gekündigt 6000 Quart. pr. Jan. 14 19/24 bz. u. B., Febr. 14⅞—11/12 bz. u. B., März 15⅛ B., 15 1/12 G, April 15⅛ G., April-Mai 15½—11/24 bz. u. G, Mai 15⅝ B u. G., Juni 15 11/12 G., Juli 16⅛ G. — Loko ohne Faß 14⅛—5/12 bz.

Berlin, 14. Jan. [Wöchentlicher Börsenbericht] Die Börse hat sich in ihren Erwartungen abermals getäuscht gesehen, und während dieselbe in der Vorwoche der Hoffnung Raum gab, daß mit dem Eintritt des neuen Jahres auch für den Börsenverkehr eine neue Aera beginne, ließ sie in den letzten acht Tagen wieder unzweideutig einen entschiedenen Vertrauensmangel erkennen. Das Geschäft entbehrte besonders anfänglich jeder Anregung; von Wien und London wurden meist matte Notirungen gemeldet und während der ersten Tage gewannen auch die Nachrichten vom Kriegsschauplatze keine einflußreiche Bedeutung. Der Börse selbst fehlte indeß die Spannkraft, aus eigener Initiative der steigenden Tendenz Vorschub zu leisten, und diesen Verhältnissen entsprechend griff bald auf allen Gebieten eine ziemlich matte Haltung Platz. Die Stimmung befestigte sich gegen Schluß der Woche in Folge der Nachricht von den neuen Erfolgen der deutschen Waffen bei le Mans, deren Bedeutung man nicht unterschätzen konnte, und da auch die fremden Märkte wieder eine günstigere Disposition an den Tag legten, trat in den letzten Tagen besonders auf spekulativem Gebiet eine leichte Reprise ein.

Für Spekulations-Effekten wurde die Stimmung wesentlich durch den Rückgang der Franzosen, welcher durch die plötzliche Verkehrseinstellung der Staatsbahn via Bodenbach veranlaßt wurde und die Rumänen-Affaire abgeschwächt, weil die späte Kuponeinlösung eine allgemeine Mißstimmung hervorrief, welche theilweise noch in einer diese Angelegenheit behandelnden Broschüre neue Nahrung fand. Franzosen und Rumänier schließen in Folge dessen nicht unwesentlich niedriger, als in der Vorwoche, während die übrigen Werthe, namentlich Kredit, Türken und Italiener bei mäßigem Geschäft kleine Kursvortheile davontrugen. Ein lebhaftes Geschäft entwickelte sich nur in Lombarden, welche auf Grund der letzten besseren Wocheneinnahmen nicht unbedeutend im Preise anzogen und von Wien poussirt wurden.

Auf dem Eisenbahnaktienmarkt trat nach der vorangegangenen Haussebewegung der letzten Wochen eine natürliche Reaktion ein. Die meisten Devisen mußten der weichenden Richtung Konzessionen machen, nur Berlin-Görlitzer und Reichenberg-Pardubitzer Aktien wurden zu steigenden Preisen lebhaft gehandelt, weil die sächsische Regierung den bekannten sächsisch-österreichischen Eisenbahnvertrag aufgehoben hat, und hierdurch der Bau der Linie Görlitz-Reichenberg freigegeben ist. Bankaktien weisen meist gute Coursaufbesserungen auf. Inländische Fonds blieben bei mäßigem Geschäft gut behauptet.

Von Prioritäten waren amerikanische Devisen starken Schwankungen unterworfen, weil man die Kuponeinlösungen verschiedener Gattungen (besonders von Alabama und Rockford) in Zweifel zog. Wechsel mit Ausnahme von Petersburg und Warschau weichend Der Geldstand ist wenig verändert; gute Diskonten wurden zu 4⅝—¾ Proz. placirt.

Man notirte folgende Schlußkurse:

	Kurs vom 7. Januar.	Höchster Kurs dieser Woche.	Niedrigster Kurs dieser Woche.	Kurs vom 14. Januar.
Preußische Konsols	90⅛	90½	90¼	90½.
Oestr. Staatsbahn	208¼	208⅝	205¾	206¼.
Lombarden . . .	99¾	101½	99	101½.
Oesterr. Kreditaktien	135	135¾	134½	135¾.
Amerikaner . . .	95¾	95⅞	95½	95⅞.
Italiener	54⅞	55	54½	55½.
Türken de 1865 .	41⅞	42⅛	41½	42⅛.

Produkten-Börse.

Berlin, 14. Jan. Wind: SSW. Barometer: 28². Thermometer: 4°—. Witterung: schön. — Die Verkäufer für **Roggen** waren heute zurückhaltender und der Handel auf Termine kam erst in Gang, nachdem die Gebote ein wenig gesteigert worden waren. Nach bald befriedigtem Begehr schloß der Markt ruhig, aber doch immer noch fest. Loko ist das Angebot heute ziemlich beschränkt gewesen. Gute Waare wurde rasch vergriffen. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 52⅛ Rt. per 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** still. — **Weizen** loko unverändert. Termine fester und etwas höher. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 74¾ Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko matt und kaum preishaltend, Termine mehr beachtet und besser bezahlt. — **Rüböl** in beschränktem Verkehr, gleichwohl hat die Haltung mehr Festigkeit gewonnen. Gekündigt 600 Ctr. Kündigungspreis 28½ Rt. per 100 Kilogr. — **Spiritus** wurde neuerdings etwas besser bezahlt. Vermehrte Kauflust begegnete nur geringem Angebot auf Termine. Gekündigt 20,000 Liter. Kündigungspreis 16 Rt. 26 Sgr. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 60—76 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, April-Mai 76⅛ Rt. bz., Mai-Juni 77 bz. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 49—52 Rt. bz., per diesen Monat 52⅛ bz., Jan.-Febr. do., April-Mai 52⅞ 52⅝ bz., Mai-Juni 53⅜ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kil. große und kleine 39—62 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kilgr. 38—52 Rt. nach Qual., per diesen Monat 46½ bz., Jan.-Febr. do., April-Mai 48 bz., Mai-Juni 49 bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 52—62 Rt. nach Qual., Futterwaare 44—50 Rt. nach Qual. — **Leinöl** loko per 100 Kilgr. ohne Faß 23⅞ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28½ Rt., flüssiges 28⅞ Rt., per diesen Monat 28¼—⅛—¼ bz., Jan.-Febr. do., Febr.-März 28½ bz., April-Mai 28 5/12—½ bz., Mai-Juni 28 5/12—13/24 bz, Sept.-Okt. 26½ B. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kilgr. mit Faß: loko 16½ Rt., per diesen Monat 16 bz., Jan.-Febr. 15⅞—7/12 bz., Febr.-März 15 G., April-Mai 14 5/12—½ Rt. bz. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 16 Rt. 10 Sgr. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 Rt. 28 Sgr. bz., Jan.-Febr. do., April-Mai 17 Rt. 13—12 Sgr. bz, Mai-Juni 17 Rt. 16—15 Sgr bz., Juni-Juli 17 Rt. 26—25 Sgr. bz., Juli-August 18 Rt. 2 Sgr bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10½—10 Rt., Nr. 0 u. 1 9⅝ 9 7/12 Rt. Roggenmehl Nr. 0 8¼—7⅞ Rt, Nr. 0 u. 1 7⅞—7 5/12 Rt. pro 100 Kilog. Brtt. unverst. inkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. Brtt. unversteuert inkl. Sack per diesen Monat 7 Rt. 21½ Sgr. B, Jan.-Febr. do., April-Mai 7 Rt. 21 Sgr. G., Mai-Juni 7 Rt 22½—21½—22 Sgr. bz., Mai-Juni 7 Rt. 22 Sgr. G, Juni-Juli 7 Rt. 33 Sgr. G. (B. H. Z.)

Breslau, den 14. Januar.

Preise der Cerealien.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.

	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramms. feine		mittle		ord. Waare
Weizen w.	88—91	84	76—81	7 — –	7 7 —	6 20 —	6 — —	6 13
do. g.	86—89	83	76—80	6 25 —	7 2	6 17 —	6 — –	6 10
Roggen	61—62	60	58—59	4 25	4 28 —	4 23 -	4 18 —	4 20
Gerste	52—55	49	43—45	4 21 —	4 29 —	4 13 -	3 26 —	4 2
Hafer	34—35	32	30—31	4 16 —	4 20 —	4 8 —	4 — —	4 4
Erbsen	73—78	70	65—68	5 12 —	5 25 —	5 5 —	4 24 –	5 —

Festf. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.

	In Silbergroschen pro 150 Pfd. Brutto		
Raps	268 Sgr.	258 Sgr.	238 Sgr.
Winterrübsen	254 „	244 „	228 „
Sommerrübsen	236 „	226 „	208 „
Dotter	190 „	180 „	170 „
Schlaglein	187½ „	177½ „	162½ „

Bromberg, 14. Januar. Wind Süd. Witterung: windig. Morgens 5°—. Mittags 5°—. — **Weizen** 122—125pfd. 67—69 Thlr. 126—129pfd. 70—72 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — **Roggen** 120—125pfd. 46—47 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Gerste** 38—42 Thlr. pro 1875 Pfd. — **Erbsen** 44—50 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgewicht. — **Spiritus** 14 5/12 Thlr. (Bromb. Ztg.)

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 15. Januar 1871, Vormittags 8 Uhr, 4 Fuß — Zoll.
„ „ 16. „ „ „ „ 3 „ 10 „

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
3 U. 55 M. früh Pers.-Post von Trzemeszno.	6 U. 45 M. früh Pers.-Post n. Schwerin a. W.
3 - 55 - - - - Wreschen.	7 - — - - - - Pleschen.
4 - — - - - - Wongrowitz.	7 - 20 - - - - Wongrowitz.
7 - 5 - - - - Krotoschin.	8 - — - Vorm. - - Gnesen.
8 - 30 - Vorm. - - Obornik.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 50 - - - - Ostrowo.	12 - 15 - Mitt. - - Strzałkowo.
9 - 10 - - - - Züllichau.	1 - 15 - - - - Gnesen.
2 - 55 - Nchm. - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
3 - — - - - Strzałkowo (Słupce).	8 - — - - - - Krotoschin.
6 - 55 - Abends - - Gnesen.	8 - 25 - - - - Züllichau.
6 - 55 - - - - Kurnik.	9 - 10 - - - - Ostrowo.
7 - 5 - - Pers.-Post - Wongrowitz.	11 - 20 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - 45 - - - - Trzemeszno.
8 - 15 - - - Schwerin a. W.	11 - 45 - - - - Wreschen.

Berlin, 14. Januar. Die Börse war heute in Folge der auswärtigen besseren Notirungen und der neuen Nachrichten vom Kriegsschauplatz fest, aber das Geschäft belebte sich nicht; nur Lombarden wurden etwas lebhafter gehandelt; die übrigen Spekulationspapiere blieben unbelebt. Inländische und deutsche Fonds waren im Ganzen geschäftslos, nur Schatzanweisungen wurden viel gehandelt. Von russischen Fonds waren Boden-Kredit höher und ebenso wie neue Prämienanleihe belebt. Eisenbahnen ohne Regsamkeit; Reichenberg-Pardubitzer, Baltische und russische allein in gutem Verkehr. Banken still, nur deutsche belebt; Constantia 95¼ bezahlt. Prioritäten ganz unbelebt, namentlich inländische und österreichische, und wenig verändert; Elisabeth 77½ Geld; von russischen Charkow-Asow höher und animiet. — Wechsel sehr still.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 14. Januar 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	96¼ bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	97 bz
Freiwillige Anleihe	4½	97[illegible] bz
Staats-Anl. v. 1859	5	99⅛ bz
do. 54, 55, 57, 59, 64	4½	90¼ bz
do. 1856	4½	90¼ bz
do. 1867 C.)	4½	90¼ bz
do. A. D.)		90¼ bz
do. von 1868 B.	4½	90¼ bz
do. 1850, 52 conv.	4	90¼ bz
do. 1853	4	82 G
do. 1862	4	82 G
do. 1868 A.	4	82 G
Staatsschuldscheine	3½	79 bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	119 bz
Kurh. 40 Thlr. Obl.	—	64½ bz
Kur u. Neum Schld.	3½	80 bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	89½ G
Berl. Stadtoblig.	5	99⅛ B
do. do.	4½	91⅞ B
do. do.	3½	74⅛ bz
Berl. Börsen-Obl.	5	98¼ G
Pfandbriefe. Berliner	4½	88¾ bz
Kur- u. Neum.	3½	72¼ B
do. do.	4	79¼ bz G
Ostpreußische	3½	76¾ bz G
do.	4	82⅛ B [B
do.	4½	88½ bz 5% 95⅛
Pommersche	3½	72¼ bz [-7⅞ bz
do. neue	4	81¼ bz 4½%
Posensche neue	4	82⅞ bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	72⅜ bz
do.	4	78¾ bz B
do. neue	4	— —
do.	4½	— —
Rentenbriefe. Kur- u. Neum.	4	85½ bz
Pommersche	4	86 bz
Posensche	4	84½ B
Preußische	4	85½ bz G
Rhein-Westf.	4	91 B
Sächsische	4	86½ bz
Schlesische	4	86¼ B
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	— —
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	92 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	72⅜ B
do. 100fl. Kred. L.	—	88 B [bz
do. Loose (1860)	3	77¼ bz ult. 77¼
do. Pr.-Sch. 1864	—	65¼ bz G
do. Bodenkr.-G.	5	85 G
Ital. Anleihe	5	54⅞-5 bz ult. 54¾
Ital. Tabak-Obl.	6	88⅜ bz [-⅞ bz
Rumän. Anleihe	8	90¾ bz
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	51½-¾ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	68 G
Engl. Anl. v. J. 1862	5	84 etw bz
Präm.-Anl. v. 1864	5	Verloosung.
do. v. 1866	5	114¾ bz
Ruff. Bodenkred. Pf.	5	85¾ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	67½ G Il. —
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 68½ bz kl. 67⅛
do. Cert. A. 300 fl.	5	93½ G [et. bz
do. Pfdbr. in S. R.	4	68⅛ bz 5% 67⅛
do. Part. O. 500fl.	4	100½ G [bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	57 bz B
Finn. 10Thlr.-Loose	—	7¾ etw bz [bz
Amer. Anl. 1882	6	95⅛ bz ult. 95⅜
Türkische Anl. 1865	5	41⅞-2⅛ bz ult. 41⅞
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	— — [-42 bz
Neue bad. 35fl. Loose	—	— —
Bad. Eis.-Pr. Anl.	4	— —
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	— —
do. 4½% St. A. v. 59	4½	— —
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm. Anl. a 20 Thlr.	—	— —
Dessauer Präm.-A.	3½	— —
Lübecker d.	3½	— —
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed. 10-Thlr.-L.	-	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	109 G
Berl. Kass. Verein	4	172½ B
Berl. Handels-Ges.	4	128 etw bz
Braunschw. Bank	4	114 bz
Bremer Bank	4	109½ G
Coburg. Kredit-Bk.	4	96 bz
Danziger Priv.-Bk.	4	103½ G
Darmstädter Kred.	4	126½ bz
Darmst. Zettel-Bk.	4	101½ bz G
Dessauer Kreditbk.	0	6⅝ bz
Disk. Kommand.	4	138 bz G
Genfer Kreditbank	0	13⅞ bz
Geraer Bank	4	101¼ G
Gwb. H. Schuster	4	101½ G
Gothaer Priv.-Bk.	4	102½ bz
Hannoversche Bank	4	92¾ B
Königsb. Priv.-Bk.	4	109½ G
Leipziger Kreditbk.	4	113¾ etw bz
Luxemburger Bank	4	120 B
Magdeb. Privatbk.	4	99 G
Meininger Kreditb.	4	119½ B
Moldau Landesbk.	4	70 B
Norddeutsche Bank	4	141½ G
Oestr. Kreditbank	5	135½-¾ bz G
Pomm. Ritterbank	4	89½ bz [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4	100½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	145 B
Rostocker Bank	4	116½ G (incl.)
Sächsische Bank	4	126½ B
Schles. Bankverein	4	114 B
Thüringer Bank	4	94 B
Vereinsbank Hamb.	4	113½ B
Weimar. Bank	4	93¾ B
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	105½ etw bz
Erste Prß. Hyp.-G.	4	94 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	—
Aachen-Mastricht	4½	75 B
do. II. Em.	5	82¼ bz B
do. III. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	93 B
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	74 B
do. Lit. B.	3½	74 B
do. IV. Ser.	4½	89½ B
do. V. Ser.	4½	88½ B
do. VI. Ser.	4½	86⅛ bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	80 G
do. II. Em.	4½	88¾ B
do. (Dortm.-Soest)	4	81 G
do. II. Ser.	4½	88 B
do. (Nordbahn)	5	96½ B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	90½ G
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitzer	5	96¼ G
Berlin-Hamburg	4	83 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	82¾ bz
do. Lit. C.	4	83¾ bz D. 97¾
Berl.-Stett. II. Em.	4	78⅞ bz [B
do. III. Em.	4	78¼ G
B. S. IV. S. v. St. g.	4½	89¼ bz
do. VI. Ser. do.	4	78½ B
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	87¼ G G. 87½
Cöln-Crefeld	4½	— — [G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	90⅞ bz B
do. II. Em.	5	98½ bz
do.	4	92 B
do. III. Em.	4	79⅞ G
do.	4½	89¼ G
do. IV. Em.	4	80 bz
do. V. Em.	4	80 B
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	80 etw bz
do. III. Em.	4½	85½ G
do. IV. Em.	4½	85½ G
Galiz. Carl. Ludwb.	5	84½ B
Lemberg Czernowitz	5	64½ B
do. II. Em.	5	72¾ bz
do. III. Em.	5	71¾ etw bz B
Magdeb.-Halberst.	4½	89 G
do. do. 1865	4½	88½ B
do. do.	5	95¼ bz
do. Wittenb.	3	65¾ bz G
Niederschl.-Märk.	4	84¾ B
do. II. S. a 62½ tlr.	4	81½ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	84¾ G
do. conv. III. Ser.	4	79½ B
do. IV. Ser.	4½	90½ G
Niederschl. Zweigb.	5	95½ G D 95½ G
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B	4	— —
do. Lit. C.	3½	— —
do. Lit. D.	4	— —
do. Lit. E.	4	73¼ G
do. Lit. F.	3½	89½ B [—
do. Lit. G.	4½	— — Lit. H.
Oestr.-Französ. St.	4½	271 etw bz
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	234 bz
do. Lomb. Bons	5	97½ B
do. do. fällig 1875	6	95 B
do. do. fällig 1876	6	95 B
do. do. fäll. 1877/8	6	94 G
Ostpreuß. Südbahn	6	90¼ bz
Rhein. Pr.-Obligat.	5	— —
do. v. Staat. garant.	4	— —
do. III. v. 1858 u. 60	3½	83 B 65r 88 B
do. 1862 u. 1864	4½	88 B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	88¼ G
do. II. Em.	4½	88¼ G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
Czarkow-Azow	4½	83⅞ bz
Jelez-Woron.	5	84 G
Kozlow-Woron.	5	83½ G
Kursk-Charkow	5	83½-¾ bz B
Kursk-Kiew	5	83⅞ bz
Mosko-Rjäsan	5	86¼ G
Rjäsan-Kozlow	5	84⅜ bz
Schuja-Ivanow	5	83¼ B
Warschau-Terespol	5	84 G kl. 84 G
Warschau-Wiener	5	84¼ bz kl. 84¼ et
Schleswig	5	86½ G [bz
Stargard-Posen	4½	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer I. Ser.	4½	82½ G
do. II. „	4	91¾ B
do. III. „	4½	82 etw bz
do. IV. „	4	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	36½ bz
Altona-Kieler	4	110½ G
Amsterdm.-Rotterd.	4	99½ bz G
Bergisch-Märkische	4	114½ bz
Berlin-Anhalt	4	187⅞ bz
Berlin-Görlitz	4	63⅞ bz G
do. Stammprior.	5	89¼ bz
Berlin-Hamburg	4	147 etw bz G
Berl.-Potsd.-Magd.	4	217 bz
Berlin-Stettin	4	134¼ bz
Böhm. Westbahn	5	99 B
Bresl.-Schw.-Frb.	4	105¾ bz B
Brieg-Neiße	5	86¼ G
Cöln-Minden	4	129¾ bz
do. Lit. B.	5	99-¼ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	98⅞-98⅜ bz
Halle-Sorau-Gub.	4	43 bz
do. Stammprior.	5	71½ bz
Löbau-Zittau	4	72½ bz
Ludwigshaf.-Bexb.	4	159½ G
Märkisch-Posen	4	38 bz B
do. Prior.-St.	5	67 bz
Magdeb.-Halberst.	4	112½ bz G
do. Stamm-Pr. B.	3½	67¾ bz
Magdeb.-Leipzig	4	179¼ B
do. do Lit. B.	4	87⅜ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	132 bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	90 G
Niederschl.-Märk.	4	85¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	90¾ G
Nordh.-Erf. gar.	4	64½ G
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	67¼ bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll. 66 bz
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	165¾ B
do. Lit. B.	3½	149 bz B [-6¼
Oest.-Frnz.-Staats.	5	— ult. 206½
Oest.-Südd. (Lomb.)	5	101-1½ bz
Ostpr. Südbahn	4	35½ bz
do. St.-Prior.	5	65 bz
Rechte Oder-Uferb.	5	78½ bz B
do. do. St.-Pr.	5	93⅜ B
Rheinische	4	113½ etw bz
StP. Lit. B. v. St. g.	4	79 bz
Rhein-Nahebahn	4	30¼ bz
Ruff. Eisenb. v. St. g.	5	89⅞ bz
Stargard-Posen	4½	92½ B
Thüringer	4	127¾ etw bz
do. B. gar.	4	— —
Warschau-Bromb.	4	vll 77¼ G
do. Wiener	5	59⅞ bz

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ G
Gold-Kronen	—	9. 8½ G
Louisd'or	—	112 bz
Oest. S.- u. Pap.-R.	4½	54⅜ bz 47 G
Sovereigns	—	6. 24¼ etw bz
Napoleonsd'or	—	5. 13 G
Imp. p. Zpfd.	—	466 bz
Dollars	—	1. 11⅞ G
Silber pr. Zpfd.	—	29. 26 G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99¼ bz B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oesterr. Banknoten	—	81⅜ bz G
Russische do.	—	77⅜ bz

Wechsel-Kurse vom 14. Januar.

Bankdiskont	6	
Amstrd. 250fl. 10 T.	4	143½ bz
do. 2 M.	4	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151⅛ bz
do. 2 M.	4	150½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2½	6 22½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	— —
Wien 150 fl. 8 T.	6	81⅜ bz
do. do. 2 M.	6	80⅞ bz
Augsb. 100fl. 2 M.	5	56. 22 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	6	85½ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	77½ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110½ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.